Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
24 (1910)

56 (8.3.1910)

urn:nbn:de:gbv:45:1-530779

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Bestellgeld.

— Mit — Sonntagsbeilage.

Inserate werden die fünfgespaltene Korpuszeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.
Filiale in Heppens: Ulmenstraße 24. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang. Bant, Dienstag den 8. März 1910. Nr. 56.

Der bankerotte preußische Polizeistaat.

Eine Riesendemonstration im Berliner Tiergarten.

„Auch das noch!" mag der Berliner Polizeipräsident geseufzt haben, als er am Sonntagmorgen sein Fenster öffnete und in einen herrlichen Frühlingstag hinaussah. Der blaue Himmel und der helle Sonnenschein hatten sich mit dem „Vorwärts" und den Berliner Genossen verbündet, um die Bevölkerung der Reichshauptstadt zu verbotenen Handlungen anzureizen. Wie kein anderer lockte dieser Tag zum Spazierengehen und Demonstrieren, er versprach also nichts gutes für den Leiter der Berliner Polizei, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, den Berlinern an diesem Tage Hausarrest zu diktieren.

Und wie mag sich der stille Gram des nervös überreizten Polizeipräsidenten zum jähen Schreck verwandelt haben, als er erfuhr, daß die Berliner Arbeiter durch einen geschickten und unerschrockenen Zug seinen ganzen Schlachtplan über den Haufen geworfen hatten. Der Treptower Park war von allen Seiten umzingelt und verbarrikadiert — verbarrikadiert nicht blos im bildlichen, sondern im wörtlichsten Sinne des Wortes, denn der direkt nach dem Parke führende Zugang der Stadtbahnstation war mit schweren Breitern verschlagen, dahinter aber standen die Schutzengel des verbotenen Paradieses mit Säbel und Revolver. Auch alle anderen Zugänge waren mit doppelten Schutzmannsketten abgesperrt, die so dicht waren, daß die Mannschaften kaum nebeneinanderstehen konnten. Da konnte also keine Maus hindurch. Während aber die Kerntruppen des Polizeipräsidenten sich draußen, am letzten Ende Berlins die Beine in den Leib standen, demonstrierten weit über hunderttausend Arbeiter — — im Berliner Tiergarten, also im Herzen der Reichshauptstadt, vor dem Brandenburger Tor, vor dem Königsplatz, in der Leipziger Straße. Herr von Jagow hat es also erreicht, daß er einen Massenspaziergang an der Peripherie verhinderte, aber er hat dafür eine Riesendemonstration im Zentrum eingetauscht und ganz Berlin auf den Kopf gestellt. Die Empörung der arbeitenden Massen über die Dreiklassenschande und das schofle Treiben im Landtag hat er nicht erstickt, er hat aber dafür die Entrüstung des bürgerlichen Publikums gegen sich in einem Maße erregt, daß seine Entfernung aus dem Amte, dem er nicht gewachsen ist, nur eine Frage der nächsten Zeit sein kann.

Der klassische Satz der Proklamation vom 13. Februar „Die Straße dient lediglich dem Verkehr!" ist von den Mannen des Herrn v. Jagow in einer Weise illustriert worden, daß die Fantasie keines Karikaturisten daran heranreicht. Berlin stand am 6. März im Zeichen der Absperrung. Die wichtigsten Verkehrsadern wurden unterbunden, Straßenbahn- und Omnibuslinien entweder eingestellt oder umgeleitet, das Publikum der Elektrischen, das sein Fahrgeld bezahlt hatte, wurde weit vor dem Ziel zum Aussteigen gezwungen. Auf höfliche Anfragen gab es grobe Antwort. Wirtschaften, die sonst an jedem Sonntag eine Ueberfülle von Besuchern aufzuweisen hatten, blieben leer, denn es bestand nicht die mindeste Aussicht, lebendigen Leibes dahinzugelangen; der Schaden, der den Wirten aus diesen völlig zwecklosen Absperrungen erwachsen ist, dürfte geradezu enorm sein. So kam es, daß gerade das unpolitische Publikum von einer wilden Wut gegen die Polizei erfüllt wurde, daß an allen Ecken und Enden Verwünschungen laut wurden, man könnte sich beinahe wundern, daß es nicht zu Tätlichkeiten aus diesen Kreisen gekommen ist, von deren erbitterten Klagen alle Straßen, alle Stadtbahn- und Straßenbahnwagen widerhallten.

Was ist nun durch diesen grenzenlosen Unfug, der den Unwillen der ganzen Reichshauptstadt erregte, eigentlich erzielt worden? Nichts als die Wiederholung des Beweises, daß eine Bevölkerungsmasse, die demonstrieren will, von sämtlichen Rössern, Reisigen und Polizeipräsidenten der Welt nicht daran gehindert werden kann. „Heute von 1 bis 2½ Uhr Wahlrechtsspaziergang" hatte der Vorwärts angekündigt. Und ohne daß der Ort des Spazierganges durch die Presse bekannt gegeben worden war, fanden sich Punkt ein Uhr Zehntausende und Aberzehntausende von Parteigenossen im Tiergarten ein, bis die Charlottenburger Chaussee vom Brandenburger Thor bis zum Großen Stern, die Siegesallee, das Plateau der Siegessäule und die Rampe des Reichstags hinter dem Bismarckdenkmal von einer einzigen unübersehbaren, gewaltig wogenden Masse erfüllt war. Aus der Menge, aus voranfahrenden Droschken und Automobilen wurden rote Fahnen geschwenkt, und immer wieder erneuerten sich die Gesänge und die weithin hallenden Rufe nach einem freien Wahlrecht. Bald genügten die beiden Hauptwege den Massen nicht mehr, durch Seitenalleen marschierten lange Züge, sammelten sich auf den Plätzen zu dichten Haufen, aus denen dann wohl auch der eine oder der andere auf die nächste Bank sprang, um in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung der wohlgelungenen Kundgebung hinzuweisen. Punkt 2½ Uhr begann die Auflösung der Züge und der Abmarsch der Hauptmasse über den Königsplatz gegen Moabit zu, während ein kleinerer, aber immer noch nach Tausenden zählender loser Trupp mit Gesang über die Königgrätzerstraße, Leipzigerstraße und untere Wilhelmstraße nach dem Süden zu abmarschierte. Die ganze Kundgebung machte in ihrer tadellosen Sicherheit und Geschlossenheit einen Eindruck, den keiner, der sie miterlebt hat, vergessen wird. Dieser erste Berliner Wahlrechtsspaziergang war ein Meisterstück der Berliner Genossen, er stellt ihrer taktischen Umsicht ihrer zielsichern Entschlossenheit und ihrer Erziehung durch die Organisation ein geradezu glänzendes Zeugnis aus.

Diese ausgezeichnete Erziehung zu Disziplin und Kaltblütigkeit war aber auch durchaus notwendig, um schwere Zusammenstöße mit der Polizei zu vermeiden. Die lödliche Behörde, die in Treptow und in der inneren Stadt Verkehrshindernis spielte, benahm sich hier völlig verdreht, denn sie wußte nichts Besseres zu tun, als ihre Berittenen hinter den Busch zu legen, um sie dann plötzlich mit Hurrah in die friedlichen Menschenmassen hinein zu hetzen. Wenn dieses Verhalten der Polizei nicht den Zweck gehabt hat, Schaden, Unruhe und Tumulte anzustiften, so möchten sich die sieben Weisen vergebens den Kopf darüber zerbrechen, was es sonst für einen Sinn gehabt haben soll. Gleich zu Beginn der Demonstration hielten es einige Berittene für ersprießlich, die Säbel zu ziehen und in die Masse hineinzuschlagen, wobei einige Personen verletzt wurden. Andere wurden durch Pferdehufe beschädigt. Später schien die Polizei zu begreifen, welche traurige Rolle sie spielte, und verhielt sich etwas zurückhaltender. Trotzdem wurden noch während des Abmarsches der Massen von einigen gewalttätigen Elementen aus der Schutzmannschaft Szenen von abstoßender Roheit verübt. Nirgends aber und auf keine Weise ist es den Provokateuren gelungen, die musterhafte Ordnung der Demonstration zu stören und das blanke Ehrenschild der Berliner Arbeiter zu beschmutzen. Für sie war der 6. März ein gewonnener Tag.

Die Blamage der Berliner Polizei ist grenzenlos und sie wird nicht vermindert durch den Umstand, daß auch in der Nähe des Treptower Parks Attacken auf friedliche und harmlose Spaziergänger unternommen wurden. Der kopflose Polizeipräsident, der in seinen verwirrten Erlassen zum Schluß gar noch die Hilfe der öffentlichen Meinung gegen den „Egoismus" der Straßendemonstranten anruft, wird sich von dieser öffentlichen Meinung sagen lassen müssen, daß sein System einen Bankerott erlebt hat, von dem es sich nicht wieder erholen wird.

* * *

Wahlrechtsdemonstrationen im Reiche.

In Brandenburg demonstrierten 7—8000 Männer und Frauen auf dem Trauerberg, ein mitten in der Stadt gelegener, von den Behörden zur Versammlung freigegebener Platz. Die Begeisterung war ungeheurer. Die nur schwach vertretene Polizei verhielt sich auch nach Schluß der Versammlung, als die Hauptstraßen von Menschen gefüllt waren, völlig passiv.

Rathenow. In einer polizeilich genehmigten Versammlung unter freiem Himmel sprach Genosse Wissel-Berlin vor über 2000 Personen. Bereits der Zug zum Versammlungslokal gestaltete sich zu einer riesigen Straßendemonstration, die sich nach der Versammlung wiederholte. Der Zug bewegte sich durch die Hauptstraßen der Stadt.

Ein Versuch der Polizei, den Zug zu sprengen, mißlang. Im Zuge wurden Plakate: „Nieder mit den Junkern und Hoch das Wahlrecht" getragen. Die Träger der Fahnen wurden notiert und einer verhaftet.

Görlitz. Eine Wahlrechtsversammlung unter freiem Himmel, welche von ca. 5000 Personen besucht war, fand in Görlitz statt. Von drei Tribünen wurde gesprochen. Vor und nach der Versammlung fanden Demonstrationen statt. Die Polizei begleitete dieselben, verhielt sich aber diesmal ruhig.

Muskau. Die Arbeiterschaft in Muskau O.-L. protestierte in einer Versammlung unter freiem Himmel, die von 2000 Personen besucht war. Im Anschluß fand eine eindrucksvolle Demonstration statt. Die Polizei verhielt sich passiv.

Hamburg. Die Wahlrechtsdemonstration in Altona-Ottensen nahm einen großartigen Verlauf. Die Versammlung fand vormittag 11½ Uhr im Freien auf einer großen Wiese statt, auf der auf Wagen vier Rednertribünen errichtet waren. Die Arbeitermassen kamen distriktweise unter Absingen von Freiheitsliedern aus dem ganzen Stadtgebiet an. Auf ein Zeichen begannen die Redner aller vier Tribünen, die Genossen Carl Frohme, Thomas, Stubbe und Hoffmann zu den etwa 30000 Versammelten zu sprechen. Dann schlossen sich die Massen wieder in zwei zwanglosen Zügen und zogen durch die Straßen von Altona-Ottensen. Die Polizei war sowohl vor der Versammlung, wie während derselben und nach derselben von der Straße fast ganz verschwunden, sodaß es zu keinerlei Reibereien kam.

In Wandsbeck war auch eine Versammlung unter freiem Himmel, die eine ganz außerordentlich große Beteiligung fand, ebenso auch in Scheffbeck bei Wandsbeck.

Harburg. Sonntag mittag fand eine große Demonstrationsversammlung statt, an der ungefähr 4000 Personen sich beteiligten. Darauf fand ein Demonstrationszug statt, an dem sich alle Versammlungsbesucher beteiligten. Die Polizei verhielt sich reserviert.

Im Kieler Wahlkreis fanden Sonntag nachmittag fünf Versammlungen statt, zwei unter freiem Himmel in Neumünster und Preetz. In Kiel wurden zwei Versammlungen in geschlossenen Räumen abgehalten. In der Waldwiese sprach Genosse Legien vor 5000 Zuhörern. Tausende fanden keinen Einlaß.

Magdeburg. Im Bezirk Magdeburg fanden 53 Versammlungen statt, darunter 20 unter freiem Himmel. In Neuhaldensleben und Aken war der Umzug polizeilich genehmigt worden. In Magdeburg selbst fanden neun sozialdemokratische und eine demokratische Versammlung statt. Die Arbeitermassen gingen aber statt in die Versammlungen auf Grund stillschweigender Vereinbarung nach dem Kaiser Wilhelm-Platz, wo sie die Wahlrechtsmarseillaise sangen. Nach kurzen Ansprachen ergossen sich die Menschenmassen in die Hauptverkehrsstraße, den Breiten Weg, Hochrufe ausbringend und Arbeiterlieder singend. Die Polizei verhielt sich durchaus zurückhaltend, sie hatte nur einige Posten ausgestellt. Um zwölf Uhr fanden die Versammlungen statt und um zwei Uhr versammelten sich die Massen auf dem alten Markt vor dem Rathause, wo sie demonstrierten und die Marseillaise sangen. Die Zahl der Teilnehmer wird auf 4—5000 geschätzt.

Halle a. d. S. In Halle demonstrierte die Arbeiterschaft in mehreren überfüllten Versammlungen. Das geplante Massenmeeting, sowie sämtliche Versammlungen unter freiem Himmel waren verboten worden. Im großen Garten und in den Sälen des Volksparks waren etwa 8—9000 Personen versammelt. Die Versammlungen nahmen scharfe Resolutionen gegen die Schandwahlrechtsvorlage an. Dann formierten sich die Demonstranten zu einem Zuge, der etwa 10—12000 Personen umfaßte und zogen durch die Stadt zum Schauplatz der Blutszene vom 13. Februar. Der Zug hielt musterhafte Ordnung. Kurz vor dem Roßplatz wurde der Zug durch ein massenhaftes Polizeiaufgebot aufgehalten und in die Nebenstraßen gedrängt. Die Polizei war wieder ziemlich nervös, doch kam es zu keinem Einschreiten, da sich die Menge musterhaft verhielt. Ueberall war ein starkes Polizeiaufgebot, sogar auf den Friedhöfen. In den Kasernen war Militär in Bereitschaft gehalten. Es wurden einige Personen verhaftet, darunter der Parteisekretär Genosse Reiwand. Sonst ist alles ruhig verlaufen.

Nordhausen a. H. An der Demonstrationsversammlung unter freiem Himmel nahmen ca. 3000 Personen teil. Nach der Versammlung fand ein Demonstrationszug statt, der sich durch die Stadt bewegte. Polizei war nicht zu sehen, sodaß Störungen nicht zu verzeichnen waren.

Mühlhausen i. Th. Die Versammlung unter freiem Himmel wurde wegen angeblicher Gefährdung der Sicherheit polizeilich verboten. Mittags tagte eine begeisterte Versammlung, die von ca. 1500 Personen besucht war. Zum Schluß wurde Trägers Wahlrechtslied gesungen. Danach fand ein Umzug statt, an dem sich ca. 2000 Personen beteiligten. Er bewegte sich durch die Hauptstraßen nach dem Arbeiterviertel. Die Polizei verhielt sich ruhig.

In Langensalza fand eine Versammlung mit 500, in Sömmerda eine solche mit 800 Personen statt.

Erfurt. Vor etwa 1800 Personen sprach Genosse Reißhaus. Der Umzug war verboten worden, dafür machten die Teilnehmer einen Spaziergang nach dem vornehmen Steiger. Dort und vor der Wohnung des Abg. Hagemann erschollen stürmische Hochrufe auf das Wahlrecht. Polizei und Gendarmen waren in Menge aufgeboten, berittene Artillerie war in Bereitschaft. Die Hauptstraße war von einer Kompagnie Infanterie besetzt. Der Oberbürgermeister hatte Plakate im Jagowstil anschlagen lassen. Die Demonstranten hielten musterhafte Ordnung.

Kassel. Trotz Aufhebung der erteilten Genehmigung zur Versammlung unter freiem Himmel und anschließendem Zug, wuchtige Wahlrechtskundgebung. Auf dem Platze des Meeting mittags 12 Uhr 4000 Personen. Nach Schluß der Versammlungen ging ein Zug durch das West- und Bahn-

Landesbibliothek Oldenburg

hofsviertel, dessen Wirkung auch durch wiederholtes unblutiges Eingreifen der Polizei nicht beeinträchtigt wurde.

Duisburg. Es fanden drei überfüllte Versammlungen in Lokalen statt. Nach den Versammlungen fand dann ein Zug durch die Straßen statt, an dem sich etwa 10000 Personen beteiligten. Alles verlief glatt, da die Polizei sich ruhig verhielt.

Essen. Die Wahlrechtsversammlung unter freiem Himmel auf dem mitten in der Stadt belegenen Kerningsplatz wurde von reichlich 10000 Personen besucht. Der An- und Abmarsch vollzog sich in wunderbarer Ruhe und Ordnung, da die Polizei keine Straßen abgesperrt und kein besonderes Polizeiaufgebot gemacht hatte.

Hagen. Zu einer Demonstration, wie sie Hagen noch nicht gesehen, gestalteten sich die Wahlrechtsversammlungen in der Hof- und in der Tonhalle. In großen Zügen rückte die Arbeiterschaft heran, so daß die beiden Säle bald überfüllt waren und viele Demonstranten keinen Einlaß mehr fanden. Die Zahl der zu einem Demonstrationszuge vereinigten Versammlungsteilnehmer wurde auf 4000 geschätzt. Die Polizei hatte in letzter Minute die Genehmigung zur Straßendemonstration erteilt.

Köln. Das Massenmeeting auf dem Sportplatz war von 20000 Personen besucht. Von den fünf Tribünen sprachen drei sozialdemokratische und zwei demokratische Redner, darunter Zietzsch-Charlottenburg und Dr. Breitscheid-Berlin.

In vielen anderen Städten fanden noch Versammlungen statt, die in ähnlicher Weise verliefen.

Politische Rundschau.

Bant, 7. März.

Die Einigung des Freisinns.

Im brausenden Kampfeslärm des Tages verklingt fast das schüchternste Hoch, mit dem die Delegierten der freisinnigen Organisationen am Sonntag in Berlin die nun endlich gelungene Einigung des Freisinns begrüßten. Zwei Jahre sind es her, seit der Dr. Theodor Barth der freisinnigen Vereinigung den Rücken kehrte, weil er an der Möglichkeit, seine politischen Pläne innerhalb dieser Partei zu verwirklichen, völlig verzweifelte. Barth wollte die Einigung aller wirklich freiheitlich gesinnten Elemente des Bürgertums und den tatsächlichen Zusammenschluß dieser bürgerlichen Elemente mit der sozialdemokratischen Arbeiterschaft, um zunächst den Kampf gegen rechts, den Kampf um die Demokratisierung Preußen-Deutschlands durch die gesammelte Stoßkraft der Intellektuellen und der Massen zu siegreichem Ende zu bringen. Damals aber wußten es die Pachnicke und Fischbeck, die Kopsch und Hecscher besser, sie hingen mit allen Fasern ihrer Seele am konservativ-liberalen Block, sie halfen den Reaktionären um Oldenburg noch fester in den Sattel, sie bescherten dem deutschen Volk die zahlreichen neuen Fesseln des Reichsvereinsgesetzes und kompromittierten sich durch das Versprechen, bei der Reichsfinanzreform 400 Millionen indirekter Massenverbrauchssteuern zu bewilligen, auf das Aeußerste. Darum wandte sich damals der beste Mann des liberalen Bürgertums enttäuscht und erbittert von ihnen ab, und gründete die Demokratische Vereinigung, in deren Dienst er sich leider nur allzufrüh verzehrte.

Blickt man auf das Bild, das sich am letzten Sonntag in Berlin entrollte, so möchte man staunen über die Veränderung, die sich in dem kurzen Zeitraum von 24 Monaten vollzogen hat oder doch vollzogen zu haben scheint. Das Werk der Einigung, das noch vor kurzem vielen als aussichtslos galt, ist gelungen, der leidenschaftlich gehässige Ton in der Bekämpfung der Sozialdemokratie, durch den sich sonst die Führer des „freiheitlichen Bürgertums" bis auf das Niveau des Reichsverbandes erniedrigten, hat einer ruhigeren Stimmung Platz gemacht, gegen die Verbündeten von vorgestern, die Junker, aber wird in scharfen Tönen zum Kampfe gerufen. Trägt auch das Einigungsprogramm starke Zeichen der noch nicht überstandenen Blockkrankheit, so kann es auf die künftige Entwicklung des Freisinns doch nicht ganz ohne Einfluß bleiben, daß sich die Einigung im Zeichen des „Ruck nach links" vollzogen hat.

Die Stellung, die die Sozialdemokratie dem neugeeinigten Freisinn gegenüber einnimmt, ergibt sich aus dieser Sachlage von selbst. Seit Jahren hat die Sozialdemokratie erklärt, daß sie in dem Kampfe um das gleiche Wahlrecht in Preußen jeden als gleichberechtigten Kampfgefährten anerkennt, dem es gleich ihr um die Erreichung dieses nächsten Zieles ernst ist. Mag man nun auch daran zweifeln, ob nicht manche Führer des Freisinns etwa bei einer strengen Gewissensprüfung zu leicht befunden werden könnten — sicher ist, daß in der Anhängerschaft der freisinnigen Partei eine starke Strömung für eine taktische Kooperation mit der Sozialdemokratie im Wahlrechtskampfe eintritt. Die Sozialdemokratie wird nicht zögern, die sich hieraus ergebenden Konsequenzen zu ziehen.

Der Kampf der Weltanschauungen und der Programme hört damit selbstverständlich nicht auf; das siegreiche Vordringen der Sozialdemokratie ist eine Tatsache, mit der sich die Führer des Freisinns auf irgendeine Weise werden abfinden müssen. Vermutlich sagen sie sich selbst, daß bei den nächsten Reichstagswahlen starke Verluste gegenüber der Sozialdemokratie unvermeidlich sind, und daß es daher notwendig ist, sich im Kampfe gegen rechts die Stichwahlhilfe der Arbeiter zu sichern. Soll dieser Plan gelingen, dann muß sich die bürgerliche Linke allerdings stark radikalisieren und sich mindestens die Demokratische Vereinigung zum Vorbild nehmen. Kommen aber die Sozialistenfürchtlinge wieder oben auf, dann ade, einiger Freisinn, für immer!

Deutsches Reich.

Lehrermaßregelungen allerwärts.

Nach Bremen folgt Bayern. Die bayrischen Lehrer führen seit längerer Zeit einen Kampf um die Fachleitung der Schüler. Der Redakteur des Organs des Bayrischen Lehrervereins, Lehrer Meyerhöfer in Nürnberg, der verschiedene Artikel über die Fachleitung und die geistliche Schulaufsicht veröffentlichte, ist jetzt von der Regierung gemaßregelt worden. Die Regierung hat ihm ihr ernstes Mißfallen ausgesprochen und weitere Maßnahmen in Aussicht stellen lassen. Daraufhin hat sich die gesamte bayrische Lehrerschaft solidarisch erklärt und einmütigen Protest erhoben. Ihr erster Vorstand, der liberale Landtagsabgeordnete Schubert erläßt eine Erklärung, in der es heißt: Die bayrische Lehrerzeitung habe in der Verteidigung der Fachleitung in der Volksschule die zulässige Grenze nicht überschritten. Es sei Aufgabe der Fachpresse, die berechtigten Forderungen der bayrischen Lehrerschaft mit allem Nachdruck zu vertreten. Der bayrische Lehrerverein halte an dem Verlangen der Fachaufsicht unverrückbar fest, und werde sich immer unter allen Umständen gegen die geistliche Schulaufsicht aussprechen. Dem Redakteur Lehrer Meyerhöfer wird volles Vertrauen entgegengebracht und die Billigung seiner entschiedenen, aber dennoch maßvollen Redaktionsführung ausgesprochen.

In Bremen tagte am Freitag abend eine außerordentlich stark besuchte Versammlung, die sich mit den Maßregelungen von dortigen Lehrern befaßte. Einer der gemaßregelten Lehrer, Genosse Holzmeier, sprach über die Frage: „Warum ich nicht mehr Volksschullehrer sein darf", und im Anschluß daran Genosse Henke über „Schule und Proletariat". Die Versammlung begleitete die Ausführungen der beiden Lehrer mit tausendstimmiges Bravo- und Pfuirufen. In einer einstimmig angenommenen Resolution erklärte sich die Versammlung mit den gemaßregelten Lehrern solidarisch, insbesondere wurde dem Genossen Holzmeier für sein prinzipienklares und prinzipientreues Verhalten im Kampfe mit der Schulbureaukratie die vollste Anerkennung ausgesprochen. Ferner wird in der Resolution der brutale Gewaltstreich, den die Behörde mit der Dienstentlassung ausübte, auf das Schwerste verurteilt. Die Versammlung forderte die volle Gewähr der uneingeschränkten Staatsbürgerrechte für alle Beamten, sowie das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht zur bremischen Bürgerschaft. Nach der Versammlung zogen Tausende vor die Wohnung des Senators Dr. Meyer, des Vorsitzenden der maßregelnden Schulbehörde, unausgesetzt brausende Rufe „Nieder mit der Schulbehörde", „Hoch Holzmeier", „Hoch das allgemeine, geheime, gleiche und direkte Wahlrecht" ausstoßend. Von der Wohnung des Senators ging es unter dem Gesang der Arbeitermarseillaise nach dem Innern der Stadt. Auf dem Rolandmarkte vor dem Rathause erschollen nochmals brausende Hochrufe, worauf sich die Demonstranten zerstreuten. Die Polizei ließ sich bei der ganzen Demonstration nicht blicken. Lehrer und Schulbehörde werden jetzt nicht mehr im Zweifel darüber sein, wie die Arbeiterschaft über ihre Taten urteilt.

Aus dem preußischen Abgeordnetenhaus. Die zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage soll bestimmt am nächsten Freitag im Abgeordnetenhause beginnen. Die Kommission tritt zur Feststellung des Berichts bereits am Montag zusammen. Am Donnerstag soll die Plenarsitzung stattfinden, damit die Fraktionen Stellung zu den Beschlüssen der Kommission nehmen können.

Reform des Militärstrafgesetzbuches. Einer seit Jahren immer wieder erhobenen Forderung will die Militärverwaltung endlich Rechnung tragen. Die Reform des Militärstrafgesetzes wird jetzt offiziös angekündigt. Das jetzige Militärstrafgesetz stammt aus dem Jahre 1872, hat also bereits ein Alter von bald 40 Jahren erreicht. Wenn angekündigt wird, daß im neuen Militärstrafgesetz für militärische Vergehen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes, statt der Haftstrafen auch Geldstrafen zulässig sein sollen, so ist das hoffentlich nicht die einzige und nicht die wesentlichste Neuerung. Vor allen Dingen ist es nötig, daß die geradezu wahnwitzigen Mindeststrafen für eine ganze Reihe militärischer Delikte herabgesetzt werden. Man muß mit dem System brechen, die Disziplin im Heere durch Androhung schauderhafter Strafen aufrecht erhalten zu wollen.

Die Polizeikämpfe in Frankfurt a. M., die am 17. Februar nach Schluß von fünf Protestversammlungen erfolgten, haben ein gerichtliches Nachspiel gehabt. Angeklagt war der Packer Bauer, der zwei Revolverschüsse auf Polizisten abgegeben hatte, nachdem er von diesen durch Schläge mit dem Säbel schwer verwundet worden war. Die Anklage lautet auf Mordversuch und Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Der Angeklagte gibt zu, daß er am fraglichen Abend einen Revolver zu sich gesteckt hatte; er habe um Mitternacht ruhig auf der Straße gestanden, plötzlich seien 20 Schutzleute auf ihn losgestürzt und hätten ihn durch Säbelhiebe verwundet. Da habe er seinen Revolver gezogen und zunächst in die Luft geschossen. Im Hause Albusgasse 48 habe er zum zweiten Male geschossen weil ihn der Schutzmann mit seinem Säbel totzustechen drohte, und er gefürchtet habe, daß der Beamte seine Drohung wahr machen könnte.

Die Anklage auf Mordversuch wurde fallen gelassen und Bauer, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Preußische Gastfreundschaft. Ein in Herten (Westf.) wohnender österreichischer Bergarbeiter erhielt im Februar dieses Jahres die Aufforderung, Herten und das preußische Staatsgebiet binnen wenigen Tagen zu verlassen. Der Mann wurde während der ihm gegebenen Frist krank und zwar derart, daß er mittels Krankenwagens nach dem Krankenhaus in Recklinghausen gebracht werden mußte. Am 2. März wurde er aber bereits wieder entlassen. Als der Mann sich pflichtgemäß seinem zuständigen Knappschaftsarzt vorstellte, erklärte dieser, daß er ihn unmöglich arbeitsfähig schreiben könne; er begreife garnicht, wie das Krankenhaus ihn habe als geheilt entlassen können. Und siehe: Am 3. März schon wurde der kranke Mann per Schub über die Grenze gebracht!

Oesterreich-Ungarn.

Eine Spionin verhaftet. Die Agramer Kriminalpolizei hat die Hochstaplerin Mimi Kewis, die richtig Marianowitsch heißt, verhaftet. Sie steht unter dem dringenden Verdacht, in serbischen Diensten als Spionin tätig gewesen zu sein. Sie soll außerdem in dem Verdacht stehen, die Sendung der Giftpillen an österreichische Generalstabsoffiziere veranlaßt zu haben; sie habe sich erwiesenermaßen um die kritische Zeit in Wien und Linz aufgehalten und in allen Städten, wo sie auftrat, sich in den Kreisen der Generalstabsoffiziere bewegt. Auch ist bekannt, daß sie von tödlichem Haß gegen das österreichische Militär erfüllt ist.

Frankreich.

Der Marineskandal. Vier neue Verhaftungen, darunter die eines Marinelieferanten, der versucht hatte, die Marineverwaltung zu betrügen, sind heute in Toulon vorgenommen worden.

Parteinachrichten.

Die Entlarvung eines Lockspitzels ist den Breslauer Genossen gelungen. Der Bursche, ein 18jähriger Zahntechniker Geyer, ließ sich in die Jugendorganisation aufnehmen, tat immer sehr eifrig und legte eine besondere Vorliebe für verbotene Lieder an den Tag. Besonders reizte er oft die jungen Leute auf, aus Liederbüchern, die er sich hatte kommen lassen, das von der Polizei verpönte Lied: „Stolz weht die Fahne purpurrot" zu singen. Auch in die Partei ließ der Herr sich aufnehmen, tat sich aber hier mehr durch Faulheit und Neugierde beim Flugblattverteilen hervor, als durch Mitarbeit. Seit einiger Zeit fiel nun auf, daß so viele junge Leute polizeiliche Vorladungen erhielten, weil sie angeblich verbotene Lieder gesungen und sich politisch betätigt haben sollten. Man forschte nach und entdeckte, daß Genossen Geyer kürzlich einem Schriftsetzerlehrling 30 Pfg. angeboten hatte, damit er ihm Abzüge eines im Druck befindlichen Flugblattes gegen die Junker und Polizei vor der Ausgabe besorge. Nun war der Verdacht erwacht und nach und nach kamen all seine Schmutzereien ans Licht. Am Sonntag hatte er noch die Dreistigkeit, in eine Sitzung der Jugendlichen zu kommen. Dort sagte man ihm seine Bäuerei auf den Kopf zu, und mit den Worten: „Wartet nur! Euch bringe ich noch alle dahin, wohin Ihr gehört!" verschwand er.

Zu verraten gab's ja aus der Jugendorganisation nichts, aber daß dieser Mensch, der wegen Unterschlagung mit Gefängnis vorbestraft ist, die jungen, harmlosen Leute erst zu verbotenem Tun aufhetzte, um sie dann zu denunzieren und ihnen tausenderlei Unannehmlichkeiten beim Meister usw. zu bereiten, das ist das Gemeine. Die Breslauer Polizei kann stolz sein auf solche Vertrauensmänner.

Wie ein Telegramm meldet, ist soeben noch ein zweiter Spitzel entlarvt worden!

Lokales.

Bant, 7. März.

Der Frechheit Gipfel.

Die „Bürgerzeitung" schreibt zu der Ablehnung der Vorlage über die Vereinigung der drei Gemeinden Rüstringens zu einer Stadt zweiter Klasse:

„Die Stadtfrage ist somit auf unbestimmte Zeit als erledigt zu betrachten. **Die Anschauung des Bürgertums, das sich um die Petition des Bürgervereins „Gemeindewohl", des Hausbesitzervereins, des Kaufmännischen Vereins und uns geschart hatte, hat somit gesiegt! All die Preß- und persönlichen Treubrüche unserer Gegner in dieser Frage sind nutzlos gewesen. Treu und fest haben unsere Freunde im Oldenburger Landtage gestanden von Anbeginn bis zur letzten Minute; ihnen gebührt dafür öffentlicher Dank! Unsere Arbeit war somit nicht umsonst, möge sie dazu beigetragen haben, dem Wunsch der gesamten Rüstringer Einwohnerschaft auf Bildung einer Stadt Rüstringen erster Klasse ein erhöhtes Tempo auch bei der Regierung zu verleihen.**"

Da behauptet nun der zehnmal gestäubte Reichsverdändler mit freier Stirn, das Bäckerdutzend sogenannter Bürger habe in der sattsam bekannten Petition ernstlich eine Stadt erster Klasse verlangt. Nein, ihr ausgesprochener Wunsch war, nur aus Bant eine Stadt zweiter Klasse zu machen unter Beibehaltung des Pluralstimmrechtes des Besitzes. Heppens und Neuende sollten bleiben, was sie waren. Das sei heute wiederum gegenüber der unerhört frechen Verleugnung der Petition durch den eigenen Erzeuger festgestellt.

Festgenagelt sei auch, daß die Bürgerzeitung, die ja auch das liberale Bürgertum vertreten will, dessen grimmige Feinde im oldenburgischen Landtage, die fanatischen Vertreter des Bundes der Landwirte und des agrarischen Zentrums als ihre Freunde (!) reklamiert. Die Freundschaft beruht eben auf dem heißen Verlangen nach Ausnahmegesetzen gegen die Sozialdemokratie, hier gegen die Sozialdemokratie Rüstringens. Die von der Mehrheit des oldenburgischen Landtages verlangten Polizeiverwaltungs- und Polizeikostengesetze werden, wenn sie nach den Anschauungen der Herren Müller-Rutzhorn und Dr. Driver II gemacht werden sollen, Ausnahmegesetze schlimmster Art werden. Es ist dann wahrscheinlich, daß gegen diese Gesetze, also gegen die Vereinigung der Gemeinden Rüstringens nach den Wünschen der genannten Reaktionäre, nicht bloß die Sozialdemokraten, sondern auch die Liberalen im Landtage sich wenden.

* * *

Bei der Gewerbegerichtswahl für das Amt Rüstringen wurden am Sonnabend gewählt von den Unternehmern: Schneidermstr. Euken, Schlossermstr. Hanßen, Schuhmachermstr. Kalmbach, Geschäftsführer Lippmann, Wirt Sodawasser auf vier Jahre und Wirt Michel auf zwei Jahre für den Unternehmer Tapken. — Diese Liste erhielt 15 Stimmen. Ein von den Wirten aufgestellte Gegenliste, auf der Gastwirt Göring, Schlossermstr. Hanßen, Klempnermstr. Hoffmann, Mechaniker Kuhlmann, Gastwirt Kummer und Gastwirt Mennen standen, erhielt sieben Stimmen. — Die

Landesbibliothek Oldenburg

Beteiligung war flau. Von 33 in der Liste verzeichneten Unternehmern übten nur 22 ihr Wahlrecht aus.

Bei der Wahl der Arbeiterbeisitzer ging die Liste des Gewerkschaftskartell glatt durch. Von 390 in der Liste verzeichneten Wahlberechtigten übten aber leider nur 130 ihr Wahlrecht aus. Sämtliche Stimmen entfielen auf folgende Liste: Buchdrucker Fr. Körber, Zimmerer Heinrich Onnen, Maurer Karl Brügmann, Schuhmacher Joh. Drebing, Bäcker H. Dallinga.

Der Bürgerverein Neubremen hielt am Sonnabend eine außerordentliche Generalversammlung bei Halweland ab. Aufgenommen wurden zwei neue Mitglieder. Bei der Durchberatung der Statuten wurde der § 4 dahin abgeändert, daß Aufzunehmende in der Versammlung anwesend sein müssen. Der § 22 soll lauten: Bei dem Sterbefall eines Vereinsmitgliedes oder dessen Ehefrau können den Angehörigen zu den Kosten der Beerdigung 30 Mk. gezahlt werden, wenn das Mitglied ein volles Jahr dem Verein angehört. Sobald amtlich eine Epidemie festgestellt ist, fällt die Unterstützung weg. § 25 wurde gestrichen und als neuer § 29 angefügt: Aus der Bibliothek entliehene Bücher müssen nach Verlauf eines Monats wieder abgeliefert werden. Bei längerem unentschuldigten Behalten tritt eine Strafe von 25 Pfg. für jeden weiteren Monat ein. Unter Kommunalem wurde die Einführung des ungeteilten Schulunterrichts besprochen, sämtliche Redner erklärten sich gegen dieselbe. Ueber diese Angelegenheit soll in der nächsten Versammlung ein Referat gehalten werden. Bei dem Bericht aus der letzten Gemeinderatssitzung wurde betont, daß die Schlachthoffrage in der nächsten Zeit wieder einmal aufgerollt werden müsse. Scharf verurteilt wurde das Verhalten der Landtagsmehrheit, die durch ihre Beschlüsse in der Brandkassen- und Stadtfrage den Bürgern wieder zu einer Mehrbelastung verholfen habe.

Ein tiefbedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag im Goedhardtschen Betriebe. Der 19 Jahre alte Kesselschmied Emil Herget, einer der auf der Werft Gekündigten, war bei Goedhardt in Arbeit getreten. Er arbeitete mit einem Sauerstoff-Brennapparat, mit dem Eisenplatten nach neuzeitlichem Verfahren zerschnitten werden. Dieser Apparat explodierte, wobei H. gräßliche Verletzungen am Kopfe davontrug, die den sofortigen Tod herbeiführten. Der Schmied Lankenau wurde schwer verletzt.

Unverantwortlicher Leichtsinn. Gestern abend gegen 11 Uhr wollte ein Mann in der Mittelstraße, der etwas angeheitert nach Hause gekommen und mit seiner Frau deshalb in Zwist geraten war, wieder fortgehen. Da die Frau aber den Schlüssel zur Korridortür fortgenommen hatte und er nicht hinauskonnte, schwang er sich aus dem Fenster, um sich an dem Rohr, das aus der Dachrinne nach unten führt, herabzulassen. Dabei stürzte er ab und verletzte sich sehr schwer, sodaß der Waghalsige nach dem Krankenhause befördert werden mußte.

Matrosenschlägereien ereigneten sich gestern abend an verschiedenen Stellen hier und in Wilhelmshaven. Auch das Messer spielte dabei eine Rolle.

Ein roher Patron mißhandelte am Sonnabend nachmittag in einem Hause der Börsenstraße eine junge Frau, mit der er in Feindschaft lag, schwer. Nachdem Nachbarn Lynchjustiz genommen hatten, wurde der Wütrich nach der Polizeiwache gebracht.

Die staatliche Steuern, Sporteln 2c., sind in der Amtsrezeptur I hier, Peterstr. 29, in der Zeit von morgens 8 Uhr bis mittag 1 Uhr zu zahlen und zwar am 8. März von den Steuerpflichtigen der Gemeinde Bant, deren Name mit dem Buchstaben B beginnt.

Wilhelmshaven, 7. März.

Eine öffentliche Sitzung des Bürgervorsteherkollegiums findet am Dienstag nachmittag 5 Uhr mit folgender Tagesordnung statt:

1. Kämmerei- und Sparkassenangelegenheiten.
2. Festsetzung der Tantiemen für den Friedhofsgärtner.
3. Ortsstatut gegen Verunstaltung von Ortschaften.
4. Einrichtung einer Fürsorgestelle für Tuberkulose.
5. Schulsache.
6. Wahl eines Wahlmannes zur Wahl eines Delegierten zur Hannoverschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.
7. Wahl der Kommission für die Wahl des Stadtsyndikus.
8. Schlachthofsachen.
9. Bürgerreuerteilung.
10. Verschiedenes.

Endlich besinnt man sich in den Bürgervereinen darauf, daß sie auch einen Zweck haben, die Tätigkeit der Stadtverwaltung, des Magistrats wie des Bürgervorsteherkollegiums kritisch zu betrachten und auch Kritik zu üben. Im Bürgerverein des 5. Bezirkes machten in der Versammlung, die am Freitag dem 4. März stattfand, einige Mitglieder ihrem Herzen Luft und übten z. T. scharfe aber vollständig berechtigte Kritik an einer Reihe von Beschlüssen des Bürgervorsteher-Kollegiums. Die ewige Geheimniskrämerei im Bürgervorsteher-Kollegium, wodurch bei fast allen wichtigen Dingen die Oeffentlichkeit ausgeschaltet wird, hat zur Folge, daß die Bürger und Steuerzahler vor vollendete Tatsachen gestellt werden, die ihnen sehr unangenehm sind. Erfreulicherweise wurde auch das Verhalten der Kollegien in der Straßenbahnangelegenheit getadelt. Die Herren Bürgervorsteher Hümme und Meinecke verteidigten die Kollegien. Der erstere war früher, als er Leiter eines Bürgervereins war und noch nicht auf dem Stadtvatersessel saß, ein recht oppositionelles Rauhbein. Nunmehr, besonders seit die Lehrer in der Gehaltsfrage zufriedengestellt worden sind, ist er sehr zahm geworden, frißt dem Magistrat aus der Hand und verkündet dann begeistert dessen Weisheit dem Volke. Das Gleiche machte in der Versammlung sein Kollege Meinecke. Der letztere brachte es nämlich fertig, das Vorgehen des Magistrats in der Straßenbahnsache gegen Rüstringen auch damit zu verteidigen, daß er sagte: Die Kollegien hätten mit den Rüstringern in der Schlachthofgemeinschaft schlechte Erfahrungen gemacht, sie wollten solche nicht noch einmal in dem gemeinsamen Betrieb einer Straßenbahn erleben. Herr Meinecke ist entweder schlecht unterrichtet oder schmäht er die Rüstringer wider besseres Wissen. Die schlechten Erfahrungen liegen ganz auf Seiten der Rüstringer. Die Rüstringer fallen eben vor dem Magistrat nicht gleich in die Knie. Wenn er nicht mit Wollust die Ketten trüge, die der Magistrat ihm und noch anderen Stadtvätern anzulegen verstanden hat, so könnte er sich leicht über die Wahrheit und die Wirklichkeit unterrichten. Den aufrechtgehenden Mitgliedern in den Bürgervereinen kann man nur wünschen, daß sie alles Mißtrauen gegen die Stadtväter hegen sowohl in deren Haltung zu der Bahnfrage als auch zu den Vorgängen auf dem Schlachthof. Die Stunde, wo darüber die Wahrheit an den Tag kommt, wird auch noch anbrechen.

Die Massenentlassungen auf der hiesigen Werft wurden am Sonnabend im Reichstage vom Abg. Semler zur Sprache gebracht. Er sagte nach einem Berichte des Vorwärts: „Sehr dringend will ich die Aufmerksamkeit des Staatssekretärs auf das Elend lenken, das die Arbeiterentlassungen in Wilhelmshaven hervorgerufen haben. Das Prinzip, nach dem man hierbei vorgegangen ist, scheint nicht richtig zu sein; man hat von 1902 an die Leute entlassen, darunter einen Familienvater mit sieben Kindern, während man unverheiratete Leute behalten hat. Das scheint mir nicht richtig." Staatssekretär v. Tirpitz antwortete nach einem Bericht der Frankf. Ztg.: „Wir sind gern bereit, bei Arbeiterentlassungen mit aller möglichen Vorsicht vorzugehen."

Tirpitz spricht wie alle Diplomaten rätselhaft. Seine Antwort ist praktisch gar nichts. Sollen die Kündigungen der verheirateten Arbeiter nun rückgängig gemacht werden? Das wäre doch das mindeste, was getan werden könnte, wenn man den Arbeitern „wohlwollend" gesinnt sein würde.

Der Plan über die Errichtung einer unterirdischen Telegraphenlinie in der Wallstraße und in der Victoriastraße in Wilhelmshaven liegt bei dem Kaiserlichen Postamt Wilhelmshaven vom 7. März ab auf 4 Wochen aus.

Wichtig für Zeugen. In unserm Kieler Parteiblatte lesen wir: Zu einer Verhandlung vor der 1. Strafkammer erschienen einige Zeugen in ihrer Arbeitskleidung, da sie wahrscheinlich glaubten, daß sie die Zeit, die sie zum Umziehen benötigten, nicht ersetzt bekämen. Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirektor v. Grolmann, erklärte jedoch, in Arbeitskleidung zu erscheinen entspreche nicht der Würde des Gerichts. Da den Zeugen das Recht zustehe, für einen ganzen Tag Vergütung zu beanspruchen, könne erwartet werden, daß sie in reinlicher Kleidung vor Gericht erscheinen. Da man aber weiß, wie oftmals mit den Zeugen um Pfennige gefeilscht wird und deshalb besonders Arbeiter möglichst wenig Arbeitszeit einbüßen wollen, um keinen direkten Verlust zu haben, ist der Hinweis des Vorsitzenden von Wichtigkeit für Zeugen, die sich dann eventuell auf die Ausführungen des Herrn Landgerichtsdirektors berufen können.

Kurse in Stenographie. Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Ortsverband der Gabelsbergerschen Stenographen-Vereine von Wilhelmshaven und Rüstringen morgen Dienstag abend 8½ Uhr neue Anfängerkurse für Damen und Herren eröffnet und zwar in Wilhelmshaven im Restaurant Börse, Ecke Börsen- und Mühlenstraße, in Heppens im Restaurant Flora, Gökerstraße 23, und in Bant im Restaurant Lipowczak, Wilhelmshavener Straße 86.

Heppens, 7. März.

Einbrecher an der Arbeit. In der Nacht zum Sonntag scheint die Einbrechergesellschaft die Filialen des Konsumvereins auf das Visier genommen zu haben. Kurz nach 12 Uhr wurde in der Filiale Nr. 10, Ecke Paul- und Kaakstraße, ein Einbruch versucht. Durch das Scheibengeklirr wurde die Frau des Lagerhalters geweckt und so konnten die Diebe verscheucht werden. Sie hatten auch versucht, die Tür mit Stemmeisen zu erbrechen.

Mehr Glück hatten die Diebe in der Filiale Nr. 11 zu Kopperhörn. Sie stemmten eine Holzfüllung der Tür heraus und drangen in den Laden, wo ihnen 143 Mark in die Hände fielen. Ein vom Maskenball heimkehrender junger Mann will gesehen haben, daß morgens gegen 3 Uhr ein Mann aus der Filiale kam. Ob auch Waren gestohlen sind, steht noch nicht fest. Die Leitung des Konsumvereins hat eine Belohnung für die Ermittelung des Täters ausgesetzt.

Der Arbeiter-Jugendbund Rüstringens feierte am Sonnabend im Tivoli sein erstes Stiftungsfest in Form eines Familienabends für sich und die Familienangehörigen nebst Freunden des Jugendbundes. Das Programm war vortrefflich zusammengestellt und zeugte von großem Fleiß und vorzüglichen Geist.

Neuende, 7. März.

Die staatlichen Steuern, Sporteln 2c. sind in der Amtsrezeptur II zu Bant, Peterstraße 39, von morgens 8 Uhr bis mittags 1 Uhr zu entrichten und zwar haben am Dienstag dem 8. März die Steuerpflichtigen von Neuende zu zahlen, deren Name mit F, G oder H beginnt.

Aus dem Lande.

Emden, 6. März.

Gewerkschaftskartell. Die diesmalige Kartellsitzung findet am Dienstag den 8. März statt und nicht am Freitag den 11. März, weil an diesem Abend der vom Kartell arrangierte Unterhaltungsabend der Gesellschaft Strzelewicz stattfindet. Die Delegierten müssen pünktlich und vollzählig zur Stelle sein.

Leer, 7. März.

Ein schrecklicher Vorfall ereignete sich Sonntag in Logaerfeld. Mehrere Knaben erkletterten um die Wette die elektrischen Masten, um zu sehen, wer zuerst oben ankomme. Der zwölfjährige Kurt Lohmeyer kam dabei einem Leitungsdraht zu nahe, von welchem er nicht wieder los konnte. Der Vater des Knabens eilte herbei und befreite ihn aus seiner unglücklichen Lage. Schrecklich verbrannt wurde der Knabe ins Krankenhaus zu Leer transportiert. Es ist fraglich, ob er mit dem Leben davon kommt. Nach Angabe des Arztes muß der rechte Arm amputiert werden. — Wie jetzt gemeldet wird, ist der Knabe seinen Verletzungen erlegen.

(Dieser traurige Vorfall möge allen Eltern Veranlassung geben, ihre Kinder wiederholt und eindringlich vor dem Erklettern der Masten und dem Berühren der elektrischen Drähte zu warnen und sie auf die damit verbundenen Gefahren aufmerksam zu machen. Schon des Oefteren sind auch hier Knaben beim Erklettern der Masten betroffen und von Straßenpassanten an der Fortsetzung ihres gefährlichen Spiel verhindert worden. D. R.)

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. In ihrer Wohnung in Westeloyerfeld fiel die Frau Luers zu Boden und brach ein Bein. — Die staatliche Kreditanstalt des Herzogtums Oldenburg gibt 10000000 Mark neue vierprozentige Schuldverschreibungen bis 1922 unkündbar aus. — In Bremen vergiftete sich vor einigen Tagen ein jüngerer Schreiber in einer Bedürfnisanstalt mittelst Kleesalz.

Aus aller Welt.

Von der Luftschiffahrt. Ein Dresdener Luftballon mit zwei Insassen ist Sonntag morgen um 8 Uhr nach glücklicher Fahrt in Loenburg (Dänemark) nahe am Ringkjoebingfjord gelandet.

Ein neuer Kommunalskandal in Offenbach a. M. Der Vorsteher des Invalidenversicherungsamtes Ripper, 49 Jahre alt, verheiratet und Vater von acht Kindern, hat sich in der Nacht zum Sonnabend vor dem Portal des Friedhofes erschossen. Der in städtischen Diensten stehende Beamte hat Kautionen der Arbeitgeber für Auftragsleistungen an die Invalidenversicherung und Marken der Invalidenversicherung unterschlagen. Als eine unverhoffte Revision im Gange war, nahm er sich das Leben. Die Höhe der Unterschlagungen steht noch nicht fest, doch handelt es sich um Tausende.

Ueber die Ausgrabung und Untersuchung einer Leiche, über die wir kurz berichteten, wird aus Berlin gemeldet: Auf einem Friedhof in Rixdorf ist Freitag die Leiche der 21 Jahre alten Sängerin Else Schröder ausgegraben worden. Sie ist die Tochter der Witwe Schröder, gegen die ein Verfahren wegen Giftmordes schwebt und die sich in Berlin aufhält, nachdem ihr freies Geleit vom Auslande und nach dem Auslande zugesichert war. Die Tochter wurde in Berlin ausgebildet. Sie lag mit der Mutter in Klage wegen des von ihrem Vater hinterlassenen Vermögens. Das junge Mädchen starb plötzlich.

Von einer Lawine verschüttet. Beim Roger Paß wurden, wie aus Vancouver (Amerika) gemeldet wird, 100 Arbeiter, meistens Japaner und Italiener, die beschäftigt waren, die Gleise der Canadian Pacific-Bahn vom Schnee freizuschaffen, von einer Lawine verschüttet. 92 Menschen sind ums Leben gekommen.

Ein vermißter Dampfer. Aus Kapstadt wird gemeldet, daß das Meer an der Küste in der Nähe von Mossel Bay große Mengen von Schiffstrümmern an Land geworfen hat, unter denen sich Rettungsringe mit den Initialen „W" befinden, die wahrscheinlich von dem Dampfer „Wararah" stammen. Man befürchtet, daß dieses Schiff, von dem man seit 27. Juli v. J. ohne jegliche Nachricht ist, vollständig verloren gegangen ist.

Kleine Tageschronik. Die Veterinärpolizei in Altona konfiszierte 500 Pfund sog. Preczer Salamiwurst, die, obwohl völlig verdorben und gesundheitsschädlich, in den Handel gebracht war. — In einem auf dem Wasser der Flensburger Förde treibenden Boote wurde eine Frau Miers und ein Arbeiter Dürkopp aus Flensburg erschossen aufgefunden. — In Harburg wurde ein Schutzmann zu 100 Mk. verurteilt, weil er einen Arbeiter, den er für einen Verbrecher hielt, geprügelt hatte. — Die Schweinepest verbreitet sich im Amte Syke immer weiter aus. — Niedergebrannt ist in Aachen die große Baumwollspinnerei Wienands & Co. — In Niklasdorf (Schlesien) sprang die Witwe Lachnitt, Mutter von acht Kindern, mit ihren beiden jüngsten Kindern ins Wasser. Alle drei ertranken. — Der Soldat Bader in Augsburg, der seine Braut getötet hatte, wurde zum Tode verurteilt. — Auf dem Stadtplatze von Castelnau (Dep. Gers), wo Freitag ein Jahrmarkt stattfand, wurden durch toll gewordene Rinder und Pferde über 60 Personen verwundet, darunter acht schwer.

Neueste Nachrichten.

München, 7. März. Genosse v. Vollmar wird heute 60 Jahre alt. — Möge Gen. v. Vollmar noch viele Jahre mit in den vorderen Reihen des kämpfenden Proletariats stehen.

Gelsenkirchen, 7. März. In einem hiesigen Geschäft entwendete ein Lehrling zwei vom Chef vollzogene Checks über 12500 Mk. Um zu verhindern, daß die Polizei sofort in Bewegung gesetzt werden konnte, schnitt er dann den Telephondraht durch. Der Defraudant ist noch nicht ermittelt.

Linz, 7. März. In Riebau hat ein Gastwirt seine Frau und seine Kinder im Alter von 5 und 3 Jahren erschossen. Sein neunjähriger Sohn wurde verletzt; dann hat er sich selbst getötet. Die Ursache sind Nahrungssorgen und Krankheit.

Briefkasten.

Neugieriger, Bant. Die bisher bestehende staatliche Gebäudeversicherung erstreckte sich über sämtliche Aemter und Städte Oldenburgs mit Ausnahme der Aemter Jever und Rüstringen.

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

Verantwortl. Redakteur: H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Hierzu zwei Beilagen.

Landesbibliothek Oldenburg

Konfirmations-Kleidung für Knaben und Mädchen.

Meine Federbetten sind weltberühmt!

Auf bequemste Teilzahlung:
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen bis 5000 Mk.
Einzelne Möbelstücke von 5 Mk. Anzahlung an.

Auf Kredit
MÖBEL
1 elegante Wohnungs-Einrichtung
2 Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Waschtisch, 2 Nachttische, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschr., 1 Küchentisch, 2 Küchenstühle, 1 Küchenrahm., 1 Vertikow, 1 Spiegel m. Kons., 1 Sofa, 1 Tisch, 4 Stühle
von 50 Mark Anzahlung an.

Auf Teilzahlung
1 kleine Wohnungs-Einrichtung
1 Kleiderschrank, 1 Bettstelle, 1 Matratze, 1 Kommode, 1 Tisch, 2 Stühle
von 15 Mk. Anzahl. an.

Auf Teilzahlung
1 einfache Wohnungs-Einrichtung
1 Kleiderschrank, 2 Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Spiegel, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühle
von 20 Mk. Anzahl. an.

Bettstelle
engl. oder Muschel, mit Spiralrahmen u. Auflege-Matratze mit Keilkissen
zus. 7 Mk. Anz.

Zufall:
Einige Sofa-Umbauten und mehrere Schlafzimmer bedeutend unter Preis abzugeben.

Riesenauswahl!!

Franz Brück

39 Marktstrasse, Wilhelmshaven. Bremerhaven, Fährstrasse **17**
Grösstes und vornehmstes Kaufhaus mit Kredit-Bewilligung.

Lieferung streng diskret und frei ins Haus.

Verein gegen Unwesen im Handel und Gewerbe.

Montag den 7. März, abends 9 Uhr:

Monats-Versammlung

im Hotel „Deutsches Haus".

Der Vorstand.

Die Leser dieser Zeitung
seien im Bedarfsfalle auf die Firma
Strauss & Co., Marktstr. 29a
gegenüber der Kieler Straße, aufmerksam gemacht. Man findet dort eine großartige Auswahl besonders guter **Kleiderstoffe, Bett-, Weiß- und Baumwollwaren, Wäsche, Hüte, Kravatten, Herren- und Knaben-Garderoben.** Die Preise sind wirklich billig und ist die Bedienung streng reell.

W. O. K.

Dienstag, 8. März, ab. 8½ Uhr bei **Halweland**, Grenzstr.

Bezirk 21 u. 22

Montag den 7. März d. J., abends 8½ Uhr:

Versammlung

Bandonionklub „Rüstringen".
Die Uebungen finden fortan **jeden Donnerstag**, abends 8.30 Uhr bei Buddenberg, Bant, Peterstraße statt. **Der Vorstand.**

Hausbesitzer-Verein Heppens.
Umstände halber findet die
Monats-Versammlung
erst am **Mittwoch den 9. d. Mts.**, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal statt. U. a.: Vortrag betr. Gasverwertung. Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Bant-Wilhelmsh.
Mittwoch den 9. März cr., abends 8½ Uhr:
Mitglieder-Versammlung
bei **Halweland**, Grenzstr. 38.
Vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ist wegen wichtiger Tagesordnung notwendig.
Die Ortsverwaltung.

Gewerkschafts-Kartell
Nordenham.
:: Einladung ::
zu der am Donnerstag den 10. März, abends 8 Uhr bei Wirt Kohners stattfindenden
Versammlung
in welcher Genosse **Neumann** aus Hamburg über **Arbeiterbewegung und Alkoholfrage** referieren wird.
Eintritt frei.
Arbeiter und Genossen, sorgt für guten Besuch.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Es hat Gott gefallen, Sonnabend mittag 12 Uhr meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel, den Schiffbauer
Diedrich Folkers
im Alter von 58 Jahren nach schwerer Krankheit aus unserer Mitte zu nehmen, welches hiermit zur Anzeige bringen
Wilhelmshaven, den 5. März 1910
Die trauernde Witwe **Helene Folkers** nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Roonstraße 50, aus statt

Todes-Anzeige.
Sonnabend den 5. d. M. verschied plötzlich infolge eines Unglücksfalles mein lieber, treusorgender Mann, unser lieber Bruder, Schwager u. Schwiegersohn, der Kesselschmied
Emil Herget
im 27. Lebensjahr. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.
Die trauernde Witwe:
Else Herget, geb. Brand, nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Dienstag nachm. 3½ Uhr von der Leichenhalle des neuen Wilhelmsh. Friedhofes aus statt.

Todes-Anzeige.
Am Sonntag vormittag 8 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe, gute Frau
Anna Selinski
im Alter von 4[illegible] Jahren. Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme allen Freunden und Bekannten schmerzerfüllt an
Wilhelmshaven, 7. März 1910
Bruno Selinski.
Die Beerdigung findet am Dienstag nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Wilhelmsh. Friedhofes aus statt.

Unserem Arbeitskollegen
Ludwig Winkler
nebst Frau
zu ihrer heutigen Silberhochzeit die
herzlichsten Glückwünsche.
Seine Kollegen.

Duprés Schuhmacherei
Emden, Am Delft 15.
Herren-Sohlen u. Abs. v. 2.— Mk. an
Damen-Sohlen u. Abs. v. 1.50 Mk. an
Besohlen in za. 10 Minuten.
Prima Kernleder. Solide Arbeit.

Nachruf!
Sonnabend nachmittag verstarb plötzlich infolge Unglücksfalles unser Mitarbeiter, der Kesselschmied
Emil Herget.
Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Seine Arbeitskollegen der Firma Gerhardt & Co.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Rüstringen-Wilhelmshaven.

Nachruf!
Den Kollegen die betrübende Mitteilung, daß unser Mitglied
der Kesselschmied
Emil Herget
am Sonnabend nachmittag infolge eines Unglücksfalles plötzlich verstorben ist. Wir verlieren in ihm einen allezeit rührigen und treuen Verbandskollegen und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Ortsverwaltung.
Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 3½ Uhr von der Leichenhalle des neuen Wilhelmshavener Friedhofes aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet

Zu kaufen gesucht
ein Rollwagen. Tragkraft 5—6000 Pfund. Offerten unt. **O 7** an die Expedition d. Bl.

Todes-Anzeige.
Am Freitag den 4. d. Mts. entschlief sanft und ruhig infolge Altersschwäche unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater
August Hoffmann
im Alter von 78 Jahren sechs Monaten, welches mit der Bitte um stille Teilnahme zur Anzeige bringen
Bant, den 7. März 1910
Die trauernden Hinterbliebenen
Joh. Duden
Friedr. Duden und Frau nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am Dienstag den 8. d. M., nachm. 3¼ Uhr, von der Leichenhalle des neuen Banter Friedhofes aus dortselbst statt.

Danksagung.
Allen Teilnehmern, die meine liebe unvergeßliche Frau das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, sowie für die zahlreichen Kranzspenden unsern tiefgefühlten Dank.
Paul Schachbolt nebst Kindern, Eltern und Angehörigen.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt ein Prospekt des Versandhauses **Conrad & Kambo, Kottbus** bei, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

Landesbibliothek Oldenburg

Beteiligung war flau. Von 33 in der Liste verzeichneten Unternehmern übten nur 22 ihr Wahlrecht aus.

Bei der Wahl der Arbeiterbeisitzer ging die Liste des Gewerkschaftskartell glatt durch. Von 390 in der Liste verzeichneten Wahlberechtigten übten aber leider nur 130 ihr Wahlrecht aus. Sämtliche Stimmen entfielen auf folgende Liste: Buchdrucker Fr. Körber, Zimmerer Heinrich Onnen, Maurer Karl Brügmann, Schuhmacher Joh. Dreding, Bäcker H. Dallinga.

Der Bürgerverein Neubremen hielt am Sonnabend eine außerordentliche Generalversammlung bei Halweland ab. Aufgenommen wurden zwei neue Mitglieder. Bei der Durchberatung der Statuten wurde der § 4 dahin abgeändert, daß Aufzunehmende in der Versammlung anwesend sein müssen. Der § 22 soll lauten: Bei dem Sterbefall eines Vereinsmitgliedes oder dessen Ehefrau können den Angehörigen zu den Kosten der Beerdigung 30 Mk. gezahlt werden, wenn das Mitglied ein volles Jahr dem Verein angehört. Sobald amtlich eine Epidemie festgestellt ist, fällt die Unterstützung weg. § 25 wurde gestrichen und als neuer § 29 angefügt: Aus der Bibliothek entliehene Bücher müssen nach Verlauf eines Monats wieder abgeliefert werden. Bei längerem unentschuldigten Behalten tritt eine Strafe von 25 Pfg. für jeden weiteren Monat ein. Unter Kommunalem wurde die Einführung des ungeteilten Schulunterrichts besprochen, sämtliche Redner erklärten sich gegen dieselbe. Ueber diese Angelegenheit soll in der nächsten Versammlung ein Referat gehalten werden. Bei dem Bericht aus der letzten Gemeinderatssitzung wurde betont, daß die Schlachthoffrage in der nächsten Zeit wieder einmal aufgerollt werden müsse. Scharf verurteilt wurde das Verhalten der Landtagsmehrheit, die durch ihre Beschlüsse in der Brandkassen- und Stadtfrage den Bürgern wieder zu einer Mehrbelastung verholfen habe.

Ein tiefbedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag im Goedhardtschen Betriebe. Der 29 Jahre alte Kesselschmied Emil Herget, einer der auf der Werft Gekündigten, war bei Goedhardt in Arbeit getreten. Er arbeitete mit einem Sauerstoff-Brennapparat, mit dem Eisenplatten nach neuzeitlichem Verfahren zerschnitten werden. Dieser Apparat explodierte, wobei H. gräßliche Verletzungen am Kopfe davontrug, die den sofortigen Tod herbeiführten. Der Schmied Lankenau wurde schwer verletzt.

Unverantwortlicher Leichtsinn. Gestern abend gegen 11 Uhr wollte ein Mann in der Mittelstraße, der etwas angeheitert nach Hause gekommen und mit seiner Frau deshalb in Zwist geraten war, wieder fortgehen. Da die Frau aber den Schlüssel zur Korridortür fortgenommen hatte und er nicht hinauskonnte, schwang er sich aus dem Fenster, um sich an dem Rohr, das aus der Dachrinne nach unten führt, herabzulassen. Dabei stürzte er ab und verletzte sich sehr schwer, sodaß der Waghalsige nach dem Krankenhause befördert werden mußte.

Matrosenschlägereien ereigneten sich gestern abend an verschiedenen Stellen hier und in Wilhelmshaven. Auch das Messer spielte dabei eine Rolle.

Ein roher Patron mißhandelte am Sonnabend nachmittag in einem Hause der Börsenstraße eine junge Frau, mit der er in Feindschaft lag, schwer. Nachdem Nachbarn Lynchjustiz genommen hatten, wurde der Wütrich nach der Polizeiwache gebracht.

Die staatlichen Steuern, Sporteln ꝛc., sind in der Amtsrezeptur I hier, Peterstr. 29, in der Zeit von morgens 8 Uhr bis mittags 1 Uhr zu zahlen und zwar am 8. März von den Steuerpflichtigen der Gemeinde Bant, deren Name mit dem Buchstaben B beginnt.

Wilhelmshaven, 7. März.

Eine öffentliche Sitzung des Bürgervorsteherkollegiums findet am Dienstag nachmittag 5 Uhr mit folgender Tagesordnung statt:

1. Kämmerei- und Sparkassenangelegenheiten.
2. Festsetzung der Tantiemen für den Friedhofsgärtner.
3. Ortsstatut gegen Verunstaltung von Ortschaften.
4. Einrichtung einer Fürsorgestelle für Tuberkulose.
5. Schulsachen.
6. Wahl eines Wahlmannes zur Wahl eines Delegierten zur Hannoverschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.
7. Wahl der Kommission für die Wahl des Stadtsyndikus.
8. Schlachthofsachen.
9. Bürgerrechtserteilung.
10. Verschiedenes.

Endlich besinnt man sich in den Bürgervereinen darauf, daß sie auch den Zweck haben, die Tätigkeit der Stadtverwaltung, des Magistrats wie des Bürgervorsteherkollegiums kritisch zu betrachten und auch Kritik zu üben. Im Bürgerverein des 5. Bezirkes machten in der Versammlung, die am Freitag dem 4. März stattfand, einige Mitglieder ihrem Herzen Luft und übten z. T. scharfe aber vollständig berechtigte Kritik an einer Reihe von Beschlüssen des Bürgervorsteher-Kollegiums. Die ewige Geheimniskrämerei im Bürgervorsteher-Kollegium, wodurch bei fast allen wichtigen Dingen die Oeffentlichkeit ausgeschaltet wird, hat zur Folge, daß die Bürger und Steuerzahler vor vollendete Tatsachen gestellt werden, die ihnen sehr unangenehm sind. Erfreulicherweise wurde auch das Verhalten der Kollegien in der Straßenbahnangelegenheit getadelt. Die Herren Bürgervorsteher Hümme und Meinecke verteidigten die Kollegien. Der erstere war früher, als er Leiter eines Bürgervereins war und noch nicht auf dem Stadtvatersessel saß, ein recht oppositionelles Raubein. Nunmehr, besonders seit die Lehrer in der Gehaltsfrage zufriedengestellt worden sind, ist er sehr zahm geworden, frißt dem Magistrat aus der Hand und verkündet dann begeistert dessen Weisheit dem Volke. Das Gleiche machte in der Versammlung sein Kollege Meinecke. Der letztere brachte es nämlich fertig, das Vorgehen des Magistrats in der Straßenbahnsache gegen Rüstringen auch damit zu verteidigen, daß er sagte: Die Kollegien hätten mit den Rüstringern in der Schlachthofgemeinschaft schlechte Erfahrungen gemacht, sie wollten solche nicht noch einmal in dem gemeinsamen Betrieb einer Straßenbahn erleben. Herr Meinecke ist entweder schlecht unterrichtet oder schmäht er die Rüstringer wider besseres Wissen. Die schlechten Erfahrungen liegen ganz auf Seiten der Rüstringer. Die Rüstringer fallen eben vor dem Magistrat nicht gleich in die Knie. Wenn er nicht mit Wollust die Ketten trüge, die der Magistrat ihm und noch anderen Stadtvätern anzulegen verstanden hat, so könnte er sich leicht über die Wahrheit und die Wirklichkeit unterrichten. Den aufrechtgehenden Mitgliedern in den Bürgervereinen kann man nur wünschen, daß sie alles Mißtrauen gegen die Stadtväter hegen sowohl in deren Haltung zu der Bahnfrage als auch zu den Vorgängen auf dem Schlachthof. Die Stunde, wo darüber die Wahrheit an den Tag kommt, wird auch noch anbrechen.

Die Massenentlassungen auf der hiesigen Werft wurden am Sonnabend im Reichstage vom Abg. Semler zur Sprache gebracht. Er sagte nach einem Berichte des Vorwärts: „Sehr dringend will ich die Aufmerksamkeit des Staatssekretärs auf das Elend lenken, das die Arbeiterentlassungen in Wilhelmshaven hervorgerufen haben. Das Prinzip, nach dem man hierbei vorgegangen ist, scheint nicht richtig zu sein; man hat von 1902 an die Leute entlassen, darunter einen Familienvater mit sieben Kindern, während man unverheiratete Leute behalten hat. Das scheint mir nicht richtig." Staatssekretär v. Tirpitz antwortete nach einem Bericht der Frankf. Ztg.: „Wir sind gern bereit, bei Arbeiterentlassungen mit aller möglichen Vorsicht vorzugehen."

Tirpitz spricht wie alle Diplomaten rätselhaft. Seine Antwort ist praktisch gar nichts. Sollen die Kündigungen der verheirateten Arbeiter nun rückgängig gemacht werden? Das wäre doch das mindeste, was getan werden könnte, wenn man den Arbeitern „wohlwollend" gesinnt sein würde.

Der Plan über die Errichtung einer unterirdischen Telegraphenlinie in der Wallstraße und in der Victoriastraße in Wilhelmshaven liegt bei dem Kaiserlichen Postamt Wilhelmshaven vom 7. März ab auf 4 Wochen aus.

Wichtig für Zeugen. In unserm Kieler Parteiblatte lesen wir: Zu einer Verhandlung vor der 1. Strafkammer erschienen einige Zeugen in ihrer Arbeitskleidung, da sie wahrscheinlich glaubten, daß sie die Zeit, die sie zum Umziehen benötigten, nicht ersetzt bekämen. Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirektor v. Grolmann, erklärte jedoch, in Arbeitskleidung zu erscheinen entspreche nicht der Würde des Gerichts. Da den Zeugen das Recht zustehe, für einen ganzen Tag Vergütung zu beanspruchen, könne erwartet werden, daß sie in reinlicher Kleidung vor Gericht erscheinen. Da man aber weiß, wie oftmals mit den Zeugen um Pfennige gefeilscht wird und deshalb besonders Arbeiter möglichst wenig Arbeitszeit einbüßen wollen, um keinen direkten Verlust zu haben, ist der Hinweis des Vorsitzenden von Wichtigkeit für Zeugen, die sich dann eventuell auf die Ausführungen des Herrn Landgerichtsdirektors berufen können.

Kurse in Stenographie. Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Ortsverband der Gabelsbergerschen Stenographen-Vereine von Wilhelmshaven und Rüstringen morgen Dienstag abend 8½ Uhr neue Anfängerkurse für Damen und Herren eröffnet und zwar in Wilhelmshaven im Restaurant Börse, Ecke Börsen- und Mühlenstraße, in Heppens im Restaurant Flora, Gökerstraße 23, und in Bant im Restaurant Lipowczak, Wilhelmshavener Straße 86.

Heppens, 7. März.

Einbrecher an der Arbeit. In der Nacht zum Sonntag scheint die Einbrechergesellschaft die Filialen des Konsumvereins auf das Visier genommen zu haben. Kurz nach 12 Uhr wurde in der Filiale Nr. 10, Ecke Paul- und Kaakstraße, ein Einbruch versucht. Durch das Scheibengeklirr wurde die Frau des Lagerhalters geweckt und so konnten die Diebe verscheucht werden. Sie hatten auch versucht, die Tür mit Stemmeisen zu erbrechen.

Mehr Glück hatten die Diebe in der Filiale Nr. 11 zu Kopperhörn. Sie stemmten eine Holzfüllung der Tür heraus und drangen in den Laden, wo ihnen 143 Mark in die Hände fielen. Ein vom Maskenball heimkehrender junger Mann will gesehen haben, daß morgens gegen 3 Uhr ein Mann aus der Filiale kam. Ob auch Waren gestohlen sind, steht noch nicht fest. Die Leitung des Konsumvereins hat eine Belohnung für die Ermittelung des Täters ausgesetzt.

Der Arbeiter-Jugendbund Rüstringens feierte am Sonnabend im Tivoli sein erstes Stiftungsfest in Form eines Familienabends für sich und die Familienangehörigen nebst Freunden des Jugendbundes. Das Programm war vortrefflich zusammengestellt und zeugte von großem Fleiß und vorzüglichen Gelst.

Neuende, 7. März.

Die staatlichen Steuern, Sporteln ꝛc. sind in der Amtsrezeptur II zu Bant, Peterstraße 39, von morgens 8 Uhr bis mittags 1 Uhr zu entrichten und zwar haben am Dienstag dem 8. März die Steuerpflichtigen von Neuende zu zahlen, deren Name mit F, G oder H beginnt.

Aus dem Lande.

Emden, 6. März.

Gewerkschaftskartell. Die diesmalige Kartellsitzung findet am Dienstag den 8. März statt und nicht am Freitag den 11. März, weil an diesem Abend der vom Kartell arrangierte Unterhaltungsabend der Gesellschaft Strzelewicz stattfindet. Die Delegierten müssen pünktlich und vollzählig zur Stelle sein.

Leer, 7. März.

Ein schrecklicher Vorfall ereignete sich Sonntag in Logaerfeld. Mehrere Knaben erkletterten um die Wette die elektrischen Masten, um zu sehen, wer zuerst oben ankomme. Der zwölfjährige Kurt Lohmeyer kam dabei einem Leitungsdraht zu nahe, von welchem er nicht wieder los konnte. Der Vater des Knabens eilte herbei und befreite ihn aus seiner unglücklichen Lage. Schrecklich verbrannt wurde der Knabe ins Krankenhaus zu Leer transportiert. Es ist fraglich, ob er mit dem Leben davon kommt. Nach Angabe des Arztes muß der rechte Arm amputiert werden. — Wie jetzt gemeldet wird, ist der Knabe seinen Verletzungen erlegen.

(Dieser traurige Vorfall möge allen Eltern Veranlassung geben, ihre Kinder wiederholt und eindringlich vor dem Erklettern der Masten und dem Berühren der elektrischen Drähte zu warnen und sie auf die damit verbundenen Gefahren aufmerksam zu machen. Schon des Oefteren sind auch hier Knaben beim Erklettern der Masten betroffen und von Straßenpassanten an der Fortsetzung ihres gefährlichen Spiel verhindert worden. D. R.)

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. In ihrer Wohnung in Westeloyerfeld fiel die Frau Luers zu Boden und brach ein Bein. — Die staatliche Kreditanstalt des Herzogtums Oldenburg gibt 10 000 000 Mark neue vierprozentige Schuldverschreibungen bis 1922 unkündbar aus. — In Bremen vergiftete sich vor einigen Tagen ein jüngerer Schreiber in einer Bedürfnisanstalt mittelst Kleesalz.

Aus aller Welt.

Von der Luftschiffahrt. Ein Dresdener Luftballon mit zwei Insassen ist Sonntag morgen um 8 Uhr nach glücklicher Fahrt in Loenburg (Dänemark) nahe am Ringkjoebingfjord gelandet.

Ein neuer Kommunalskandal in Offenbach a. M. Der Vorsteher des Invalidenversicherungsamtes Alpper, 49 Jahre alt, verheiratet und Vater von acht Kindern, hat sich in der Nacht zum Sonnabend vor dem Portal des Friedhofes erschossen. Der in städtischen Diensten stehende Beamte hat Kautionen der Arbeitgeber für Auftragsleistungen an die Invalidenversicherung und Marken der Invalidenversicherung unterschlagen. Als eine unverhoffte Revision im Gange war, nahm er sich das Leben. Die Höhe der Unterschlagungen steht noch nicht fest, doch handelt es sich um Tausende.

Ueber die Ausgrabung und Untersuchung einer Leiche, über die wir kurz berichteten, wird aus Berlin gemeldet: Auf einem Friedhof in Rixdorf ist Freitag die Leiche der 21 Jahre alten Sängerin Else Schröder ausgegraben worden. Sie ist die Tochter der Witwe Schröder, gegen die ein Verfahren wegen Giftmordes schwebt und die sich in Berlin aufhält, nachdem ihr freies Geleit vom Auslande und nach dem Auslande zugesichert war. Die Tochter wurde in Berlin ausgebildet. Sie lag mit der Mutter in Klage wegen des von ihrem Vater hinterlassenen Vermögens. Das junge Mädchen starb plötzlich.

Von einer Lawine verschüttet. Beim Roger Paß wurden, wie aus Vancouver (Amerika) gemeldet wird, 100 Arbeiter, meistens Japaner und Italiener, die beschäftigt waren, die Gleise der Canadian Pacific-Bahn vom Schnee freizuschaffen, von einer Lawine verschüttet. 92 Menschen sind ums Leben gekommen.

Ein vermißter Dampfer. Aus Kapstadt wird gemeldet, daß das Meer an der Küste in der Nähe von Mossel Bay große Mengen von Schiffstrümmern an Land geworfen hat, unter denen sich Rettungsringe mit den Initialen „W" befinden, die wahrscheinlich von dem Dampfer „Wararah" stammen. Man befürchtet, daß dieses Schiff, von dem man seit 27. Juli v. J. ohne jegliche Nachricht ist, vollständig verloren gegangen ist.

Kleine Tageschronik. Die Veterinärpolizei in Altona konfiszierte 500 Pfund sog. Preßer Salamiwurst, die, obwohl völlig verdorben und gesundheitsschädlich, in den Handel gebracht war. — In einem auf dem Wasser der Flensburger Förde treibenden Boote wurde eine Frau Miers und ein Arbeiter Dürkopp aus Flensburg erschossen aufgefunden. — In Harburg wurde ein Schutzmann zu 100 Mk. verurteilt, weil er einen Arbeiter, den er für einen Verbrecher hielt, geprügelt hatte. — Die Schweinepest verbreitet sich im Amte Syke immer weiter aus. — Niedergebrannt ist in Aachen die große Baumwollspinnererei Wienands & Co. — In Niklasdorf (Schlesien) sprang die Witwe Lachnitt, Mutter von acht Kindern, mit ihren beiden jüngsten Kindern ins Wasser. Alle drei ertranken. — Der Soldat Bader in Augsburg, der seine Braut getötet hatte, wurde zum Tode verurteilt. — Auf dem Stadtplatze von Castelnau (Dep. Gers), wo Freitag ein Jahrmarkt stattfand, wurden durch toll gewordene Rinder und Pferde über 60 Personen verwundet, darunter acht schwer.

Neueste Nachrichten.

München, 7. März. Genosse v. Vollmar wird heute 60 Jahre alt. — Möge Gen. v. Vollmar noch viele Jahre mit in den vorderen Reihen des kämpfenden Proletariats stehen.

Gelsenkirchen, 7. März. In einem hiesigen Geschäft entwendete ein Lehrling zwei vom Chef vollzogene Checks über 12500 Mk. Um zu verhindern, daß die Polizei sofort in Bewegung gesetzt werden konnte, schnitt er dann den Telephondraht durch. Der Defraudant ist noch nicht ermittelt.

Linz, 7. März. In Riebau hat ein Gastwirt seine Frau und seine Kinder im Alter von 5 und 3 Jahren erschossen. Sein neunjähriger Sohn wurde verletzt; dann hat er sich selbst getötet. Die Ursache sind Nahrungssorgen und Krankheit.

Briefkasten.

Neugieriger, Bant. Die bisher bestehende staatliche Gebäudeversicherung erstreckte sich über sämtliche Aemter und Städte Oldenburgs mit Ausnahme der Aemter Jever und Rüstringen.

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

Verantwortl. Redakteur: H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Hierzu zwei Beilagen.

Landesbibliothek Oldenburg

Konfirmations-Kleidung für Knaben und Mädchen.

Meine Federbetten sind weltberühmt!

Auf bequemste Teilzahlung:
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen bis 5000 Mk.
Einzelne Möbelstücke von 5 Mk. Anzahlung an.

Auf Kredit
MÖBEL
1 elegante Wohnungs-Einrichtung
2 Bettstellen 1 Küchenschr. 1 Vertikow
2 Matratzen 1 Küchentisch 1 Spiegel m. Kons.
1 Waschtisch 2 Küchenstühle 1 Sofa
2 Nachttische 1 Küchenrahm. 1 Tisch
1 Kleiderschrank 4 Stühle
von 50 Mark Anzahlung an.

Auf Teilzahlung
1 kleine Wohnungs-Einrichtung
1 Kleiderschrank
1 Bettstelle
1 Matratze
1 Kommode
1 Tisch
2 Stühle
von 15 Mk. Anzahl. an.

Auf Teilzahlung
1 einfache Wohnungs-Einrichtung
1 Kleiderschrank
2 Bettstellen
2 Matratzen
1 Tisch, 4 Stühle
1 Spiegel
1 Küchenschrank
1 Küchentisch
2 Küchenstühle
von 20 Mk. Anzahl. an.

Bettstelle
engl. oder Muschel, mit Spiralrahmen u. Auflege-Matratze mit Keilkissen zus. 7 Mk. Anz.

Zufall:
Einige Sofa-Umbauten und mehrere Schlafzimmer bedeutend unter Preis abzugeben.

Franz Brück

39 Marktstrasse, Wilhelmshaven. Bremerhaven, Fährstrasse **17**
Grösstes und vornehmstes Kaufhaus mit Kredit-Bewilligung.

Riesenauswahl!!

Lieferung streng diskret und frei ins Haus.

Verein gegen Unwesen im Handel und Gewerbe.

Montag den 7. März, abends 9 Uhr:

Monats-Versammlung

im Hotel „Deutsches Haus".

Der Vorstand.

W. O. K.

Dienstag, 8. März, ab. 8½ Uhr bei **Halweland**, Grenzstr.

Bezirk 21 u. 22

Montag den 7. März d. J., abends 8½ Uhr:

Versammlung

Bandonionklub „Rüstringen".

Die Uebungen finden fortan **jeden Donnerstag**, abends 8.30 Uhr bei Buddenberg, Bant, Peterstraße statt. **Der Vorstand.**

Hausbesitzer-Verein Heppens.

Umstände halber findet die

Monats-Versammlung

erst am **Mittwoch den 9. d. Mts.**, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal statt. U. a.: Vortrag betr. Gasverwertung. Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Unserem Arbeitskollegen

Ludwig Winkler

nebst Frau

zu ihrer heutigen Silberhochzeit die

herzlichsten Glückwünsche.

Seine Kollegen.

Duprés Schuhmacherei

Emden, Am Delft 15.

Herren-Sohlen u. Abs. v. 2.— Mk. an
Damen-Sohlen u. Abs. v. 1.50 Mk. an
Besohlen in za. 10 Minuten.
Prima Kernleder. Solide Arbeit.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Bant-Wilhelmsh.

Mittwoch den 9. März cr., abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

bei **Halweland**, Grenzstr. 38.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ist wegen wichtiger Tagesordnung notwendig.

Die Ortsverwaltung.

Gewerkschafts-Kartell Nordenham.

:: Einladung ::

zu der am Donnerstag den 10. März, abends 8 Uhr bei Wirt Kohners stattfindenden

Versammlung

in welcher Genosse **Neumann** aus Hamburg über **Arbeiterbewegung und Alkoholfrage** referieren wird.

Eintritt frei.

Arbeiter und Genossen, sorgt für guten Besuch.

Der Vorstand.

Nachruf!

Sonnabend nachmittag verstarb plötzlich infolge Unglücksfalles unser Mitarbeiter, der Kesselschmied

Emil Herget.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Seine Arbeitskollegen der Firma Goedhardt & Co.

Die Leser dieser Zeitung
seien im Bedarfsfalle auf die Firma
Strauss & Co., Marktstr. 29a
gegenüber der Kieler Straße, aufmerksam gemacht. Man findet dort eine großartige Auswahl besonders guter **Kleiderstoffe, Bett-, Weiß- und Baumwollwaren, Wäsche, Hüte, Kravatten, Herren- und Knaben-Garderoben.** Die Preise sind wirklich billig und ist die Bedienung streng reell.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott gefallen, Sonnabend mittag 12 Uhr meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel, den Schiffbauer

Diedrich Folkers

im Alter von 58 Jahren nach schwerer Krankheit aus unserer Mitte zu nehmen, welches hiermit zur Anzeige bringen

Wilhelmshaven, den 5. März 1910

Die trauernde Witwe **Helene Folkers** nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Roonstraße 50, aus statt

---

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Nachruf!

Den Kollegen die betrübende Mitteilung, daß unser Mitglied **der Kesselschmied**

Emil Herget

am Sonnabend nachmittag infolge eines Unglücksfalles plötzlich verstorben ist. Wir verlieren in ihm einen allezeit rührigen und treuen Verbandskollegen und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Ortsverwaltung.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 3½ Uhr von der Leichenhalle des neuen Wilhelmshavener Friedhofes aus statt.

Rege Beteiligung wird erwartet

Zu kaufen gesucht

ein Rollwagen. Tragkraft 5—6000 Pfund. Offerten unt. **O 7** an die Expedition d. Bl.

Todes-Anzeige.

Am Freitag den 4. d. Mts. entschlief sanft und ruhig infolge Alterschwäche unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

August Hoffmann

im Alter von 78 Jahren sechs Monaten, welches mit der Bitte um stille Teilnahme zur Anzeige bringen

Bant, den 7. März 1910

Die trauernden Hinterbliebenen
Joh. Duden
Friedr. Duden und Frau nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 8. d. M., nachm. 3¼ Uhr, von der Leichenhalle des neuen Banter Friedhofes aus dortselbst statt.

Todes-Anzeige.

Sonnabend den 5. d. M. verschied plötzlich infolge eines Unglücksfalles mein lieber, treusorgender Mann, unser lieber Bruder, Schwager u. Schwiegersohn, der Kesselschmied

Emil Herget

im 27. Lebensjahr. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Die trauernde Witwe:
Else Herget, geb. Brand, nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachm. 3½ Uhr von der Leichenhalle des neuen Wilhelmsh. Friedhofes aus statt.

Todes-Anzeige.

Am Sonnabend vormittag 8 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe, gute Frau

Anna Selinski

im Alter von 25 Jahren. Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme allen Freunden und Bekannten schmerzerfüllt an

Wilhelmshav., 7. März 1910

Bruno Selinski.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Wilhelmsh. Friedhofes aus statt.

Danksagung.

Allen Teilnehmern, die meiner lieben unvergeßlichen Frau das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, sowie für die zahlreichen Kranzspenden unsern tiefgefühltesten Dank.

Paul Schach nebst Kindern, Eltern und Angehörigen.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt ein Prospekt des Tuchversandhauses **Conrad & Kamberg, Kottbus** bei, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage. 21. Jahrg. Nr. 56.

Norddeutsches Volksblatt

Dienstag den 8. März 1910.

Reichstag.

40. Sitzung. Sonnabend, den 5. März 1910, 10 Uhr vormittags.

Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück.

Etat des Reichsamts des Innern.

Beim Titel „Beitrag zu den Kosten einer Anstalt für die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit" (40 000 M.) erklärt

Abg. Dr. **Arendt** (Rp.) die Summe für viel zu niedrig; es ließe sich vielleicht ermöglichen, sie zu erhöhen.

Abg. **Zietsch** (Soz.): Diese Anregungen kann ich nur unterstützen, um so mehr, als Deutschland in bezug auf die Säuglingssterblichkeit mit an erster Stelle steht. Im Jahre 1906 betrug die allgemeine Sterblichkeit in Deutschland 3,9 Proz., die der Säuglinge 29,2 Proz. Dabei geht der Geburtenüberschuß in Deutschland bereits seit einer Reihe von Jahren zurück. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Bisher hat man den

Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit

den Gemeinden und Einzelstaaten überlassen. Von letzteren aber geschieht herzlich wenig. Von den Städten stehen Stuttgart und Charlottenburg an erster Stelle bezüglich der Bekämpfung. Man darf aber nicht vergessen, daß die Kommunen vor immer größere soziale Aufgaben gestellt werden, und daß ihre Mittel durch die allgemeine **wirtschaftliche** Lage, welche eine Folge unserer unglücklichen Steuerpolitik ist, in immer steigendem Maße in Anspruch genommen werden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Auch ist neben der praktischen Arbeit eine wissenschaftliche Zentralstelle notwendig. Hier hat nun das Kaiserin-Auguste-Viktoriahaus Bahn zu brechen versucht, aber es ist für das Deutsche Reich

nicht gerade rühmenswert,

der privaten Initiative den Vortritt zu überlassen. Diese Anstalt, die ein hohes soziales und kulturelles Bedürfnis erfüllen will, ist darauf angewiesen, ihren Etat mühselig **zu balanzieren.**

Alle Parteien werden darin einig sein, daß der Reichszuschuß erhöht werden muß. Die Regierung sollte aber in Erwägung ziehen, ob nicht an die Gewährung eines höheren Zuschusses in irgendeiner Form die Kontrolle des Reiches geknüpft werden kann. Ich sehe kein Mißtrauen in die Leitung der Anstalt, aber der Gedanke muß gefördert werden, daß sie überhaupt am besten in die Hände des Reiches übergehen sollte. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Auch eine **Mutterschaftsversicherung** muß ins Auge gefaßt werden und ferner bedürfen die

Schutzgesetze für die gewerblichen Arbeiterinnen

in Zeiten der Mutterschaft und Schwangerschaft einer Erweiterung. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Notwendig ist auch eine reichsgesetzliche Regelung der **Ueberwachung der privaten Säuglingspflege.** Ich erinnere in diesem Zusammenhang daran, daß sogar der Staat die bei ihm angestellten Beamtinnen, Lehrerinnen und so weiter außer Amt setzt, wenn sie Mutter werden. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Verfehlungen gegen das keimende Leben werden mit drakonischen Strafen belegt. Aber ruhig sieht der Staat zu, wie fortwährend gegen das bestehende Leben infolge unsozialer und unhygienischer Zustände gefrevelt wird. (Sehr wahr!)

Die Hauptursachen

der Säuglingssterblichkeit liegen in der Ernährungsweise. Deshalb haben verschiedene Gemeinden bei der Volkszählung die Frage der Säuglingsernährungsweise als eine Nebenfrage aufnehmen wollen, sind dabei aber dem Widerstand der preußischen Regierung begegnet; ein äußerst kurzsichtiger, unkluger und schädlicher Standpunkt! (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Es wäre zu wünschen, daß die Reichsregierung **einen Druck** auf die preußische Regierung **ausübt,** um diesen **Widerstand** zu brechen. **Es darf** bei den bisherigen Zuständen nicht bleiben. (Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **v. Richthofen** (k.) hält ebenfalls eine beträchtliche Erhöhung des **Reichszuschusses** für angebracht.

Abg. **Bassermann** (natl.): Auch wir erkennen die Bedeutung der Säuglingsfürsorge an und bitten einstimmig eine Resolution zu beschließen, die von der Regierung die Erhöhung des Titels verlangt.

Abg. **Doormann** (frs. Vp.) und Graf **Oppersdorf** (Z.) schließen sich dem Vorredner an.

Staatssekretär Dr. **Delbrück**: In der Würdigung der hohen kulturellen Bedeutung der Säuglingsfürsorge bin ich mit den Herren Vorrednern einig. In erster Linie ist sie aber Aufgabe der Kommune. (Sehr richtig! rechts.) Ob die wissenschaftliche Zentralstelle, deren Notwendigkeit ich anerkenne, als Reichsinstitut oder als selbständige Anstalt unter einem gewissen Einfluß des Reiches ihre Aufgabe am besten erfüllt, darüber bin ich mir noch im Zweifel.

Der Titel wird **bewilligt.** Die Abstimmung über die Resolution Bassermann soll in der dritten Lesung erfolgen. — **Bewilligt** wird ferner der Titel „Deutsches Museum in München" (350 000 M.), nachdem der Abg. Müller-Meiningen (frs. Vp.) „im Namen des bayerischen Volkes" den Dank für die hochherzige Unterstützung ausgesprochen hat.

„Zur Förderung der Erforschung und Bekämpfung der Tuberkulose" werden 100 000 M. verlangt.

Abg. **Zietsch** (Soz.): Die Tuberkulose ist recht eigentlich die Berufskrankheit der Porzellan- und Steingutarbeiter. Die Untersuchungen von Dr. Sommerfeld über die Verhältnisse in der Königlichen Porzellanmanufaktur im Jahre 1893 ergaben, daß

50,2 Proz. der Arbeiter an den Atmungsorganen erkrankt

waren. Seitdem hat die Porzellanindustrie einen großartigen Aufschwung genommen, aber die sanitären Verhältnisse sind jedenfalls nicht besser, wenn nicht sogar schlechter geworden. Bei dem Aufschwung der Unternehmungen hätte für die Gesundheit der Arbeiter mehr getan werden müssen.

Präsident **Graf Schwerin**: Diese ganz allgemeinen Ausführungen über die Tuberkulose bei den Porzellanarbeitern gehören nicht zum **Titel,** sondern eher zum Kapitel „Gesundheitsamt".

Abg. **Zietsch** (Soz.) verwahrt sich gegen diese Auffassung; seine Ausführungen seien eine Begründung für die von ihm gewünschte Erhöhung **des** Titels. Beim **Kapitel** „Gesundheitsamt" ist mir durch Debatteschluß das Wort abgeschnitten worden. Immerhin aber wird der Herr Präsident **zugeben,** daß meine Ausführungen auch zum gegenwärtigen Titel noch besser passen, als die Hahn- und Bauerndebatte zum Titel „Staatssekretär" paßte. (Lebhafte Zustimmung **bei den Sozialdemokraten.** Zuruf bei den **Antisemiten:** Frechheit!)

Präsident **Graf Schwerin** bleibt bei seiner Auffassung und ruft den **Abgeordneten Zietsch,** der seine Ausführungen fortsetzt, zur Sache.

Abg. **Zietsch** (Soz.): Dann behalte ich mir vor, meine Ausführungen **in der dritten Lesung** des „Gesundheitsamts" zu machen.

Der **Titel wird bewilligt.**

Beim **Titel „Beteiligung des Reiches** an der Internationalen **Kunstausstellung in Rom 1911"** (80 000 M.) begründet

Abg. **Liebermann von Sonnenberg** (Wirtsch. Vg.) eine Resolution auf gleichmäßige Beteiligung **der beiden** großen Künstlerverbände an der Prüfungsjury.

Staatssekretär Delbrück warnt vor Annahme der Resolution. **Parteilichkeit brauche man nicht zu fürchten.**

Abg. Freiherr von Hertling (Z.) beklagt, daß die Gedächtnisausstellung nicht allein an die Einigung Italiens von 1861, sondern auch an die ihm sehr unliebsamen revolutionären Ereignisse jenes Jahres erinnere. (Lachen links.) Redner schilt unter dem Beifall der Rechten und des Zentrums auf die demokratische Stadtverwaltung Roms, da aber sogar Oesterreich an der Gedächtnisfeier sich beteilige, so könne man sich schließlich auch beteiligen. Indem er seine Abneigung gegen die Sezession bekundet, bittet Redner, die Resolution abzulehnen.

Abg. Dr. **Südekum** (Soz.): Wir stimmen der Resolution zu, weil wir alle Kunstrichtungen als gleichberechtigt anerkannt sehen wollen. Die gewundenen Erklärungen des Freiherrn von Hertling lassen sich nur daraus erklären, daß das Zentrum als Regierungspartei den Kredit nicht gut verweigern kann. Sonst möchte schon das Zentrum dem Gedächtnis des Jahres 1861 und der zu seinen Ehren veranstalteten Ausstellung die Unterstützung versagen. (Heiterkeit und Sehr gut! links.)

Wir unsererseits freuen uns der Taten, die Anlaß gaben zu dieser Gedenkfeier und bewilligen den Titel mit Vergnügen. Die Einigung Italiens war nur möglich **nach dem Sturz** der blutigen Bourbonenherrschaft in Neapel und niemals werden die kühnen Taten des Empörers Garibaldi aus der italienischen Geschichte zu löschen sein. Die Freiheitskämpfer jener Zeit sind ein

glänzendes Vorbild für alle Völker!

(Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Die Position wird **bewilligt,** die Resolution wird **abgelehnt.** Der **ordentliche Etat** des Reichsamts des Innern ist damit **erledigt.** Im **außerordentlichen Etat** werden 4 Millionen zur Förderung des **Baues von Kleinwohnungen** für Arbeiter und kleine Beamte der Reichsbetriebe gefordert.

Abg. **Jäger** (Z.) und Abg. Dr. **Weber** (natl.) treten für Förderung der Wohnungsfürsorge ein. Letzterer regt die Erhöhung des Fonds an.

Abg. Dr. **Südekum** (Soz.): Das Reichsamt des Innern hätte bedenken sollen, daß die Verminderung dieses Fonds

einen schlechten Eindruck

macht. Die Organe, welche die Hausbesitzerinteressen **vertreten,** haben denn auch mit Jubel darauf hingewiesen, daß das Reich mehr und mehr davon abzukommen scheine, die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter zu verbessern. Uns liegt daran, daß eine solche Meinung nicht aufkommt, sondern daß der Reichstag einmütig der Regierung empfiehlt, für die Wohnungsbeschaffung der Arbeiter des Reiches möglichst viel aufzuwenden.

Redner kommt auf die Verschandelung des Grunewalds zu sprechen: Stück für Stück wird die Umgebung Berlins der privaten Bodenspekulation überlassen, und es werden in einer Zone, die nur als Erholungsstätte des Volkes, als Lunge der Großstadt einen Wert hat, die

unerhörtesten Bodenpreise

geschaffen. Der gegenwärtige Landwirtschaftsminister und seine Räte werden dem Fluche späterer Generationen nicht entgehen. (Lebhaftes Sehr richtig! links.) Das Reich hat die Verpflichtung, hier einzugreifen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Angesichts dieser Verhältnisse ist die Zurückschraubung dieses Fonds nur um so mehr zu beklagen. (Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär **Delbrück** versichert, daß das Reich stets die Ehrenpflicht erfüllen werde, für gute Wohnungen seiner Beamten und Arbeiter zu sorgen.

Abg. **Dove** (freis. Vg.) bedauert die Verminderung des Fonds, und spricht gegen das Hausbesitzerprivileg in den Kommunen, welches das Haupthindernis sozialer Kommunal- und Wohnungspolitik ist (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten).

Abg. **Erzberger** (Z.) schließt sich den Ausführungen Dr. Südekums über das Versagen des Reiches in der Wohnungsfrage an. Das Hausbesitzerprivileg sei besonders deshalb zu verurteilen, weil die Hausbesitzer durchweg gleichzeitig Terrainspekulanten sind. Mit Recht hat auch Dr. Südekum den Unfug im Grunewald und seine Entstellung durch asphaltierte Straßen getadelt. Das Geschehene ist nicht mehr gut zu machen. Aber jedenfalls müssen wir verhindern, daß die letzte Lunge Berlins, das Tempelhofer Feld verbaut wird.

Abg. Dr. **Südekum** (Soz.) tritt gleichfalls für die Erhaltung des Tempelhofer Feldes ein. Nicht einmal vom fiskalischen Standpunkte läßt sich diese Veräußerung empfehlen. Es würden dort nur Mietskasernen entstehen. Eines Tages aber werden wir vielleicht im Weichbilde der Stadt Berlin einen Luftschiffahrtsbahnhof nötig haben, und dazu könnte nur das Tempelhofer Feld dienen. Der Haupteinwand ist und bleibt aber die gefährdete Volksgesundheit und deshalb sollte der Reichstag gegen einen Verkauf des Tempelhofer Feldes sich mit aller Entschiedenheit verwahren (Bravo! bei den Sozialdemokraten).

Der Titel wird **bewilligt,** der **Rest des Etats** debattelos **erledigt.**

Der Marineetat.

Die allgemeine Debatte beginnt mit dem Titel „Staatssekretär", zu dem eine Resolution **Albrecht** u. Gen. (Soz.) vorliegt, auf Einsetzung einer Kommission, die zur Hälfte aus Mitgliedern des Reichstages bestehen und die Aufgabe haben soll, die durch die Kieler Schwurgerichtsverhandlungen bekannt gewordenen **Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung der Reichswerften** zu untersuchen.

Abg. Graf **Oppersdorf** (Z.): Beim Marineetat spiele Geld vielfach gar keine Rolle mehr. Auch die Besoldungen seien in den letzten 10 Jahren um 80,5 Proz. gestiegen. Angesichts der hohen Ausgaben müssen wir wieder den Gedanken anregen, ob nicht das Wettrüsten der Nationen durch Vertrag beseitigt werden kann. Redner verlangt Reorganisationen der Werftkontrolle. Er wünscht einen Oberkontrolleur ohne gesellschaftliche und dienstliche Abhängigkeit, „ohne Uniform und fast ohne Frack", und rügt die Position des Reiches der Firma Krupp gegenüber, die mit jedem neuen Kontrakt sich ungünstiger gestalte (Hört! hört!).

Hoffentlich gelingt es dem Staatssekretär (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Oder seinem Nachfolger!) Wandel zu schaffen. Wir sind stolz auf die Marine, aber nicht auf jede Einzelheit des Etats (Bravo! im Zentrum).

Staatssekretär des Reichsmarineamts **von Tirpitz** sucht darzulegen, daß der Etat ein durchaus günstiges Bild bietet. Er sei anerkanntermaßen weit übersichtlicher als der französische und englische. — Zur Frage Krupp bemerke ich, daß wir die Lieferungsverträge genau so günstig abschließen, wie es sich auch unter Berücksichtigung der Konkurrenz nur erreichen lassen würde. Wir haben übrigens im Jahre 1904 bei der Firma Erhardt ein Marinegeschütz bestellt und warten noch heute darauf (Lebhaftes Hört! hört! rechts).

Gegen den obersten Kontrolleur, wie Graf Oppersdorf ihn vorschlägt, habe ich nichts einzuwenden.

Mit den Geldern, die der Marineverwaltung zur Verfügung gestellt werden, ist für die Kriegstüchtigkeit erhebliches geleistet worden, und unsere Marine kann sich neben jeder anderen der Welt sehen lassen (Bravo! rechts).

Abg. **Gans Edler zu Putlitz** (k.) rühmt in längeren Darlegungen die Marine als Instrument zur Erhaltung des Friedens. Die Marineverwaltung sei nicht verrottet, sie löse vielmehr ihre Aufgabe in einer Weise, daß die Freude an unserer Flotte immer mehr wächst. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. **Semler** (natl.): Der Vorstoß des Zentrumsredners gegen den Marineetat ist sehr überraschend. Soll das etwa einen Kampf bedeuten unter dem Kriegsruf: „Hie Krupp — hie Thyssen"? Hoffentlich gibt der folgende Zentrumsredner Aufschluß. Unsere Schiffe müssen die besten Panzerplatten haben. Bezüglich der Werftbetriebe bin ich im Gegensatz zum Vorredner der Meinung, daß das Unterpersonal bis zum Direktor hinauf kaufmännisch ausgebildet sein soll. — Die besondere **Aufmerksamkeit** des Staatssekretärs muß ich auf das Elend lenken, daß die Arbeiterentlassungen in Wilhelmshaven hervorgerufen haben.

Redner rühmt die Uneigennützigkeit der Firma Krupp, die sich geweigert habe, einer ausländischen Macht ihre Erfahrungen dienstbar zu machen. Vielleicht wird Graf Oppersdorf die befriedigende Lösung darin sehen, daß Krupp diese Ehrenpflicht als dauernde Verpflichtung übernimmt.

Angesichts der Friedensliebe Deutschlands sei die Rede des Grafen Oppersdorf doppelt bedauerlich. Das Maß unserer Rüstungen müssen wir selbst bestimmen. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. **Leonhardt** (frs. Vp.): Wir wünschen dringend gute, friedliche Beziehungen zu England. Unsere Flotte soll ein Friedensinstrument sein. (Bravo! bei den Freisinnigen.) Die steigenden Ausgaben für die Marine werden bald wieder neue Steuern notwendig machen. (Sehr richtig! links.) Ich habe namens meiner Freunde zu erklären, daß wir alle Abstriche der Kommission im Plenum aufrechterhalten.

Dem Grafen Oppersdorf sind wir dankbar für die Beleuchtung, die er den Beziehungen des Marineamts zur Firma Krupp gegeben hat.

Der Oberwerftdirektor in Kiel hat Untersuchungen angestellt über die Beziehungen von Werftbeamten zu Abgeordneten (Hört! hört! links). Wir verbitten uns auf das entschiedenste derartige Schnüffeleien gegen Reichstagsabgeordnete (Lebhafter Beifall links).

Staatssekretär **von Tirpitz** betont, daß keinerlei Anweisung ergangen sei, welche den Werftbeamten den Verkehr mit Abgeordneten verbietet.

Abg. Dr. **Südekum** (Soz.): Die Enthüllungen über die Mißstände auf den Werften haben im Volke und bei den Abgeordneten eine große Spannung hervorgebracht. Bei den Abgeordneten wurde sie noch vermehrt durch die Mitteilungen des Abgeordneten Oppersdorf in bezug auf die

Bevorzugung bei den Lieferungen.

Der Staatssekretär glaubte, das mit leichter Hand erledigen zu können, indem er darauf hinwies, daß die Firma Erhardt einen Auftrag seit dem Jahre 1904 noch nicht ausgeführt habe. Es ist aber klar, daß keine Firma sich darauf einlassen kann, ein einzelnes Geschütz zu liefern, wenn ihr nicht einmal die Abnahme von einem halben Dutzend gewährleistet wird (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten). Der Staatssekretär verkennt seine Stellung gegenüber der Firma Krupp. Hat diese Firma ein Lieferungsmonopol, so hat doch auch das Marineamt ein Abnahmemonopol, denn Privatflotten gibt es noch nicht (Heiterkeit und Sehr gut! bei den Sozialdemokraten). Bei solchen Erklärungen erinnere ich mich des Abg. Richter, der im Jahre 1902 sagte, den Erklärungen des Reichsmarineamtes müsse man

noch mehr Mißtrauen

entgegenbringen, als man Erklärungen vom Regierungstisch im allgemeinen schon schuldig ist (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten).

Es ist nämlich sehr eigenartig, daß der Staatssekretär behaupten kann, ein Erlaß sei nicht ergangen, wenigstens von ihm nicht, der den Beamten den Verkehr mit Abgeordneten verbietet. Sollten in der Marineverwaltung nicht auch andere hinterhältige und etwas selbständigere Stellen sein?

Der Marineetat hängt mit den Fragen unserer inneren und äußeren Politik eng zusammen. Daß die Marine auch

an dem Finanzjammer des Reiches schuld

ist, darüber kann kein Zweifel bestehen. Sie fördert nicht die Entwickelung unseres Handels, sondern schädigt sie, das hat auch die Handelskammer von Altona anerkannt, als sie sich bei der Finanzreform von 1908 an uns wandte und sagte, mit der Marine könne es nicht so weiter gehen wie bisher. Beim „Reichsamt des Innern" wurden trotz der Wichtigkeit der Wohnungsfrage 2 Millionen weniger in den Etat eingesetzt als früher. Ebenso fehlt es an Geld für die Witwen- und Waisenversicherung, für die Pensionsversicherung der Privatbeamten, aber bei der Marine wird das

Geld zum Fenster hinausgeworfen.

(Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Weiter hängt die Flottenpolitik mit unserer äußeren Politik zusammen. Unsere Flotte ist nicht die Wirkung, sondern die Ursache unserer Spannung zu fremden Mächten. Bei dem letzten Wahlkampf in England spielte ja auch die deutsche Flotte eine ganz hervorragende Rolle.

Eines Tages aber muß die Erkenntnis aufgehen von der Notwendigkeit einer

Verständigung der Völker

über ihre Flottenrüstungen. Und wenn sich das heutige System der Organisation der Völker unfähig erweist, diesen Gedanken zu verwirklichen, so wird es in einem großen Weltkriege wahrscheinlich den Boden unter den Füßen verlieren und anderen Gebilden Platz machen, denen das Problem nicht mehr unlösbar ist. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Wer im flottenschwärmerischen Enthusiasmus alles bewilligt, was der Marineetat fordert, der sollte sich auch der Konsequenzen bewußt sein. Aus Gründen der Landesverteidigung brauchen wir keine größere Flotte, denn

Deutschland ist eine Landmacht.

Es kann heute überhaupt nur dasjenige Volk unter den großen Mächten über ein anderes siegen, wenn es moralisch überlegen ist. Ich erinnere an das Beispiel des großen Rußland, das elend vor Japan zugrunde gehen mußte, nicht weil ihm die Machtmittel fehlten, sondern weil es durch das autokratische Zarenregiment im Laufe der Jahrhunderte zur moralischen Minderjährigkeit herabgedrückt war. (Bravo! b. d. Soz.)

Wenn in Preußen die Politik der Reaktion so weiter getrieben wird, dann wird auch der Rest der Hoffnung zerstört, daß Sie (nach rechts) das Volk jemals für Ihre Interessen begeistern werden.

Präsident Graf **Schwerin**: Die preußische Politik hat mit dem Marineetat nichts zu tun. (Lebhafter Widerspruch b. d. Soz.)

Eben wegen der Zusammenhänge, in deren Entwickelung ich unterbrochen werde, eben wegen des Zusammenhanges mit der reaktionären Politik im Innern unseres Landes können wir auch einen Teil des Systems nicht bewilligen. Dem Teil sowie dem Ganzen bewilligen wir

keinen Mann und keinen Groschen!

(Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Reichskanzler **von Bethmann Hollweg** betont die friedlichen Absichten, aus welchen heraus die deutsche Flotte gebaut wird. Insbesondere ist es unser Wunsch, ein friedliches und freundschaftliches Verhältnis zu England zu pflegen. (Bravo!) Den freien Wettbewerb aller Nationen kann keine Macht auf der Erde mehr ausschalten oder unterdrücken. Ich bin überzeugt, daß wir auf dieser Grundlage die vertrauensvollen Beziehungen, die wir zur englischen Regierung unterhalten, sich günstig fortentwickeln werden. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Erzberger** (Z.): Wir stehen nach wie vor auf dem Boden des Flottengesetzes und haben keinen Vorstoß gegen das Flotten-

Landesbibliothek Oldenburg

gesetz vor, wie Herr Dr. Semler glaubt. (Lebh. Beif. im Zentr.) Wir wollen eine starke Flotte zum Schutz, nicht zum Angriff. Mit der Forderung von Maßnahmen gegen das Krupppsche Monopol ist Graf Oppersdorf — das möge sich Herr Semler gesagt sein lassen — nur den Spuren der Abgeordneten Paasche und Görcke gefolgt. (Hört, hört! im Zentr.) Die Erklärung des Staatssekretärs bezüglich des Kieler Erlasses genügt nicht. (Lebh. Zust. im Zentr. und links.) Ein trauriges Kapitel ist das der Matrosenmißhandlungen. Wir werden dem Staatssekretär das Material aushändigen und rechnen auf strenge Untersuchung. (Beifall im Zentr.)

Staatssekretär **v. Tirpitz** sagt die Untersuchung der Matrosenmißhandlungen zu und wiederholt noch einmal seine Ausführungen über das Verhältnis zur Firma Krupp. Er rühmt sich der Millionen, die er der Firma Krupp „abgeknöpft" habe und verliest einen langen Schriftwechsel des Reichsmarineamts mit der Firma Thyssen, um zu beweisen, daß man zurzeit auf Krupp angewiesen sei.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Montag 1 Uhr.

Schluß 6¼ Uhr.

Das Heimarbeiter-Elend in Wilhelmshaven-Rüstringen.

Die Heimarbeiterschutzkommission schreibt uns:

Nach ziemlich langer Pause sieht sich die Kommission gezwungen, die Oeffentlichkeit wieder einmal in Anspruch zu nehmen. Einesteils geschieht das, um den Arbeitgebern das Gewissen zu schärfen, andererseits um den Heimarbeitern selbst und dem konsumierenden Publikum die Schäden und die Gefahren, die aus dieser Wirtschaftsform entstehen, vor Augen zu führen.

Als der erste Heimarbeiterschutz-Kongreß das grauenvolle Elend in der Heimindustrie vor der ganzen Welt bloßlegte, da entsetzte sich die ganze „humane" bürgerliche Gesellschaft. Ein Unglücksfall machte sich bemerkbar. Man versprach zu helfen und vergaß es wieder, als das Elend von der Straße verschwunden war. Und so ist denn alles beim Alten geblieben. Die Regierung hat zwar im Laufe der Jahre Erwägungen angestellt und ist dann immer wieder zu dem Entschluß gekommen — — weitere Erwägungen anzustellen, ohne daß derzeit die Lage der Hunderttausende von Heimarbeitern irgendwie verändert worden wäre. So zwang der Selbsterhaltungstrieb die organisierten Arbeiter, diejenigen die Hand ans Werk zu legen, um die Aermsten der Armen vor der gänzlichen Verelendung zu schützen.

Groß ist die Aufgabe, die sich die organisierten Arbeiter gestellt haben. Sie kann und wird aber gelöst werden, wenn alle Kreise der Bevölkerung diesen Kampf energisch unterstützen. Man braucht dabei garnicht ins Portemonnaie zu greifen, sondern es genügt schon, wenn man sich vergewissert, ob die Waren, die man kaufen will, in gesundheitlich einwandfreien Werkstellen oder in den gesundheitsschädlichen Räumen eines Heimarbeiters hergestellt worden sind. Jeder Käufer sollte im Interesse seiner selbst und seiner Familie danach fragen, ob durch Benutzung solcher Waren nicht Krankheitsstoffe übertragen werden. Es steht wissenschaftlich fest, daß Tuberkulose leicht übertragbar ist, ebenso alle die so gefürchteten Kinderkrankheiten. Es ist kein Wunder, wenn bei den Heimarbeitern infolge der schlechten Entlöhnung und der damit naturgemäß verbundenen Unterernährung derartige Krankheiten ausbrechen. Der Wohn- und Arbeitsraum ist in den meisten Fällen auch Kochraum und zugleich auch Krankenstube. Von ärztlicher Behandlung wird der Kosten wegen in der Regel abgesehen, weil die Unternehmer solchen armen Teufeln einreden, sie als „selbständige Heimarbeiter" hätten eine Krankenkasse nicht nötig. Und so erscheint in solcher Krankenstube ein Arzt erst dann, wenn die Krankheit einen Grad angenommen hat, wo jede ärztliche Kunst in der Regel vergebens ist. Und die Produkte, die in solchen Krankenstuben monate- ja oft jahrelang angefertigt werden, die mit all diesen Krankheitsstoffen infiziert sind, bilden eine Gefahr für die Volksgesundheit.

Es ist wiederholt festgestellt worden, daß in der Konfektionsindustrie die zu verarbeitenden Sachen und auch die fertigen Sachen benutzt worden sind, um damit die Kranken im sogenannten „Bett" zuzudecken. Für einen Kulturstaat, wie Deutschland einer sein will, ist das fast unglaublich, aber leider allzu wahr. Doch wird der Leser und vor allem die Leserin fragen, haben wir denn im hiesigen Bezirk auch derartige Zustände? Hierauf sei geantwortet, daß auch hier Zustände existieren, gegen die die Gewerkschaften der Schneider, Schuhmacher und Tapezierer angekämpft haben und mit Hilfe der ganzen Arbeiterschaft weiter kämpfen werden.

In diesem Kampf sind die Waffen aber sehr ungleich verteilt, da man eine beispiellose Verständnislosigkeit der in Betracht kommenden Kreise überwinden muß. Die Schneider am Orte führen den Kampf nun schon eine Reihe von Jahren mit dem Erfolg, daß sich die Heimarbeiter jetzt als selbständige Meister ausgeben. Das ist jedoch eine Täuschung und zwar eine doppelte. Es mag ja für so einen armen Schlucker ein ganz erhebendes Gefühl sein, von Leuten, die noch unter ihm stehen, und es gibt ja leider in unserer herrlichen Wirtschaftsordnung auch solche, noch mit Meister angeredet zu werden. Aber Meister und selbständig sind sie nicht. Würden sie das sein, dann würden ihre Herren Kollegen dafür sorgen, daß auch sie in die seeligmachenden Arme des Arbeitgeberverbandes aufgenommen würden. Gesellschaftlich will man mit diesen Auch-Meistern nicht verkehren, wohl aber geschäftlich zum Zwecke der Ausbeutung und zum Schaden der übrigen Arbeiter und der Kundschaft; da läßt man dann dem Heimarbeiter schon Meister sein. Wenn die in Betracht kommenden Arbeitgeber glauben, hiermit die organisierte Arbeiterschaft hinters Licht führen zu können, so beweisen sie eben, wie unklug sie vorgehen, um Tarifverträge zu umgehen.

Es ist bezeichnend, daß trotz aller dieser Machination gerade diejenigen die Bude haben schließen müssen, die ihr Heil von der Heimarbeit erwarteten. Doch sie können sich trösten: Die Schüler werden ihren Meistern folgen und die Ehrenmitglieder werden bald an Zahl größer sein als die Mitglieder, und natürlich auch schlauer. Aber die Arbeiter sagen: Heimarbeiter 'st Heimarbeiter, wenn auch norm Hause zu lesen ist Schneidermeister. Mit solchen Heimarbeiter-Schneidermeistern hat jetzt der Verband der Schneider am Orte zu rechnen.

Da ist zunächst der Schneidermeister Henning in Wilhelmshaven, Börsenstraße. Er beschäftigt sogar noch einen Gesellen auf Wochenlohn. Die Logisverhältnisse sollen sich vom Logis der Schachtergesellen in demselben Hause nur durch eine andere Bodentür unterscheiden. Die Anhänglichkeit des Gesellen an den Meister wird dadurch bezeugt, daß letzterer dem Gesellen den Lohn aufspart, damit, wenn abgerechnet wird, eine recht große Summe dem Gesellen für treugeleistete Dienste ausgezahlt werden kann. — Nach unserer Ansicht ist ein solcher Zwischenmeister noch viel schlimmer, wie ein Heimarbeiter und der richtige Ausdruck für alle solche Zwischenmeister ist: Ausgebeuteter Ausbeuter.

Als weiterer Heimarbeiter und Meister kommt der Schneider Kautholz in Wilhelmshaven, Mühlenstraße, in Betracht. Dessen Hilfskräfte sind in der Regel „junge Mädchen, welche das Schneidern erlernen wollen". Die Damenschneiderei wird hier nebenbei mitbetrieben und bringt auch jedenfalls etwas ein. Die Arbeitskräfte sind ja so billig, daß man garnicht nötig hat, sich um die tariflich festgelegten Löhne zu kümmern.

Die Heimarbeit in seiner widerlichsten Form lernt man bei dem Schneider J. Bedschree in Bant, Ecke Bremer- und Grenzstraße, kennen. In der früheren Kegelbahn des Bremer Schlüssels haust dieser Meister und zwar in einem wahren Urzustande. Bei diesen und den anderen Heimarbeitern möchten wir den Arbeitgebern zurufen: Erbarmt euch eurer Kollegen und stellt sie als Gesellen ein, damit sie wieder in menschenwürdigere Verhältnisse kommen.

Hervorgehoben muß auch werden, daß die Geschäftsverlegung bereits in recht schlimmer Weise sich bemerkbar macht, nicht daß die Mieten ganz wesentlich gesteigert und die Lebensmittel verteuert worden sind, nein, es kommen schon von Kiel jene Wassermannschen Gestalten mit Kind und Kanarienvogel, um sofort hier Meister zu werden. Von Geschäft zu Geschäft läuft dann solch ein Meister, um Arbeit für jeden Preis zu erhalten. Nicht selten versucht auch die Meisterin ihr Glück. In der Regel glückt das, und dann spart der Meister auch noch die Zeit für das Abliefern und Holen der Arbeit; alles macht dann die Meisterin. So ein Glückspilz ist der Schneider Wers in Heppens, Ulmenstraße, der hier gleich Heimarbeiter wurde und sich mit dem Gedanken trägt, ebenfalls Gesellen einzustellen, um andere für sich arbeiten zu lassen. Jedenfalls waren die Schneider in Kiel hierzu nicht geneigt. Bei den hiesigen Schneidern wird er auch kein Glück haben.

Noch eine ganze Anzahl solcher Existenzen könnten genannt werden, doch haben wir uns damit begnügt, einige besonders typische Fälle herauszugreifen.

Von den Arbeitgebern, die Heimarbeiter beschäftigen, seien noch genannt: Schneidermeister H. Janßen, Marktstr., Schneidermeister Miehe, Marktstr., Schneidermeister Possehl, Gökerstraße, und die Firma Chr. Ehlers, Bismarckplatz.

Das traurigste an der Sache ist, daß man sich nicht damit begnügt, hier am Orte die Arbeit fertig machen zu lassen, sondern man geht aufs Land und läßt dort bei Gelegenheitsschneidern, z. B. in Horsten, Neustadtgödens und Schortens, die einfachste Arbeit fertig machen und dann wandern sich gewisse Arbeitgeber noch, daß sie nicht vom Hund auf den grünen Zweig kommen können.

In der Schuhmacherei liegen die Dinge nicht viel anders, wenn auch nicht so viele Heimarbeiter wie in der Schneiderei in Frage kommen. Durch tarifliche Vereinbarung ist festgelegt, daß sämtliche Arbeiten in der Werkstelle des Arbeitgebers angefertigt werden müssen. Es muß anerkannt werden, daß die Arbeitgeber in ihrer Mehrzahl dieser Vereinbarung gerecht geworden sind, nur die Firma M. Höfer in Bant, Mitscherlichstraße, macht leider eine Ausnahme und beschäftigt einen Heimarbeiter, trotzdem doch dieses Geschäft sich nur auf Arbeiterkundschaft stützen kann. Hoffentlich tritt hier Remedur ein.

Auch die Firma Frerichs, Roonstr., beschäftigt einen Heimarbeiter. Dieser wohnt in Jever und hat zu den niedrigen Löhnen noch den Zeitverlust und die Reisekosten zu tragen. Man sollte gar nicht denken, daß unter den Jüngern des Hans Sachs noch solch ein Unikum vorhanden wäre. Oder sollte die Leistungsfähigkeit des Heimarbeiters eine derartige sein, daß man in Jever an seine Kunstfertigkeit verzichtet? Dann würde allerdings zutreffen, was allgemein gesagt wird, daß in Wilhelmshaven alles gebraucht werden kann.

Leider macht sich im Schuhmachergewerbe der Mißstand immer mehr bemerkbar, daß eine ganze Reihe von Werkstatbeitern und vor allen Dingen die gelernten Schuhmacher nach Schluß der Arbeitszeit ihre Kollegen im Privatbetrieb außerordentlich schädigen, indem sie für Bekannte, Nachbarn und sonstige Freunde Arbeiten anfertigen und zwar zu Preisen, bei denen man unwillkürlich zu dem Gedanken kommt, daß das Leder sehr billig im Einkauf sein muß. Es ist ja leicht erklärlich, daß die schlecht entlohnten Werkstatbeiter das Bestreben haben, zwischen Soll und Haben ihres Wirtschaftsbudgets einen Ausgleich zu schaffen. Aber daß dieser Ausgleich auf Kosten ihrer auch nicht auf Rosen gebetteten Kollegen geschieht, dagegen muß ganz entschieden Front gemacht werden. Wir lassen es gelten, wenn ein Arbeiter mit großer Familie für sich arbeitet; aber daß das gewerbsmäßig geschieht, halten wir für recht schädlich und die Kommission wird es sich zur Aufgabe stellen, auch hier Remedur zu schaffen und die Betreffenden zur Einstellung ihrer häuslichen Tätigkeit veranlassen. Sollten diese Kistferlichen Werft-Schuhmachermeister sich nicht belehren lassen, dann werden wir die ganze Liste veröffentlichen, damit sich ihr Kundenkreis derart erweitert, daß sie nicht noch nebenbei Werftarbeiter spielen brauchen, und damit an ihrer Stelle auf der Werft Arbeitslose eingestellt werden. Die organisierte Arbeiterschaft muß sich für verpflichtet halten, solche Doppelgänger in keiner Weise durch Zuweisung von Arbeiten zu unterstützen. Diese Leute haben das ganze Jahr hindurch auch nicht einen Abend Zeit, um mal eine Versammlung zu besuchen, sie haben auch kein Geld, einer Organisation anzugehören, und ihre ganze Weisheit schöpfen sie aus den vom guten Nachbarn gepumpten Tagesblatt. Und trotzdem sie immer arbeiten, sehen sie aus wie Vogelscheuchen, vor denen kein Spatz mehr Angst hat. Aber sie sind „staatserhaltend", werden in Wirklichkeit aber vielfach noch von organisierten Arbeitern erhalten. Das muß aufhören.

Bei den Tapezierern herrschen am Orte äußerst mißliche Verhältnisse, hervorgerufen durch ein Zwischenmeistersystem und durch das Wuchern einiger unorganisierter Arbeiter nach Feierabend. Die Käufer von Möbel müssen sich vor allen Dingen vergewissern, unter welchen Umständen und Bedingungen die Sachen, die sie kaufen, hergestellt sind. Es ist doch ganz klar, daß ein Mann, der tagsüber seine Arbeitskraft auf dem Bestellungsamt verwendet hat, garnicht mehr imstande ist, nach Feierabend und die Nacht hindurch noch gewissenhafte und brauchbare Arbeiten zu liefern. Während sonst für Nachtarbeit höhere Preise gezahlt werden, speist man diese Leute mit einem Trinkgeld ab, denn Lohn kann man diese geringe Vergütung schon nicht mehr nennen. In welcher Weise das Zwischenmeistersystem die Löhne und damit auch die Qualität der Ware drückt, zeigt folgende Aufstellung. Es kosten an Arbeitslohn:

	nach dem Akkordlohn	nach Stundenlohn
Festgepolsterte Matratze mit Keil	2,50 Mk.	3,50 Mk.
Dreiteilige Auflegematratze . .	1,80 „	2,75 „
Divan, dreiteilig	9,— „	15,— „
Muschelsofa	8,— „	12,— „
Muschelgarnitur	17,— „	28,— „
Windhalggarnitur	26,— „	40,— „
Chaiselong in Bezug	5,— „	10,— „

An diesen Preisen muß jeder ersehen, wie viel geringer die Arbeit im Akkordlohn ausgeführt werden muß und auch ausgeführt wird. Die Firmen, welche ihre Polstermöbel unter diesem System anfertigen lassen, sind Siebens, Landrecht, Bendt und Krebs.

Auch die Firma Rudolph muß nach erwähnt werden, die solch geringe Preise verlangt, daß es unmöglich ist, dafür reell gearbeitete Möbel zu beschaffen.

Hingewiesen sei noch auf die neuen Polstermöbeln, die auf Auktionen versteigert werden. Diese Möbel sind äußerst minderwertig oder Ausschußware, die bei der Versteigerung noch viel zu hoch bezahlt werden. Nach kurzer Zeit werden die Käufer gewahr, daß sie direkt betrogen sind. Nur die reellen Geschäfte, in welchen die Arbeiter nach tariflich vereinbarten Lohn und Arbeitsbedingungen arbeiten, bieten die Garantie, daß auch die Käufer zu ihrem Recht kommen.

Nach alledem muß es für jedermann heiligste Pflicht sein, im Interesse der Allgemeinheit die Arbeiten der Heimarbeiterschutz-Kommission zu unterstützen und die vorhandenen Mißstände beseitigen zu helfen.

W. G.

Aus dem Lande.

Varel, 7. März.

Feuerlöschdienst. Der Stadtmagistrat macht bekannt, daß bei ausbrechendem Feuer sämtliche männliche Personen im Alter von 20 bis 50 Jahren zum Feuerlöschdienste verpflichtet sind und daß sich diese Verpflichtung auch auf die von auswärts zuziehenden Personen erstreckt. Bei dem starken Wechsel, der sich namentlich in der Eisenindustrie bemerkbar macht, wird diese Bekanntmachung nicht vor vielen Uebertretungen und Bestrafungen schützen. Angebracht wäre daher, wenn die Anziehenden auf diese Bestimmung aufmerksam gemacht und ihnen gleichzeitig die Nummer der Spritze, der sie zugeteilt werden, gesagt wird.

Erloschen ist die Firma Eisenwerk, laut Bekanntmachung der Oldenb. Anzeigen, um jedenfalls mit den Hanfwerken verschmolzen zu werden. Das Eisenwerk war, wenn wir recht unterrichtet sind, das bedeutendste und eins der ältesten Privatteilenwerke der Eisenindustrie in Oldenburg.

Milzbrand, eine von den Landwirten gefürchtete, ansteckende Krankheit, ist unter dem Rindviehbestand eines Landwirts der nächsten Umgegend ausgebrochen. Verwunderung hat nun erregt, als einige Blätter die Mitteilung brachten, in der Kadaver-Vernichtungsanstalt in Oldenburg sei ein Arbeiter bei der Enthäutung einer Kuh, die dieser Seuche zum Opfer gefallen ist, durch Unvorsichtigkeit verletzt und habe sich schleunigst in ärztliche Behandlung begeben müssen. Bis jetzt ist man immer der Meinung gewesen — und diese Meinung wurde von den Tierärzten geteilt, — daß ein solches Tier mit allem, das mit ihm zusammenhing, vernichtet werden mußte. Ist dies richtig, so wäre es höchste Zeit, daß die Aufsichtsbehörde einschreitet, denn durch das Verfahren in der Kadaver-Vernichtungsanstalt würde die Gefahr der Seuchenverschleppung vergrößert und eine Menge Arbeiter, die im Fuhrbetriebe, an der Bahn oder in Lohgerbereien beschäftigt sind, in Gefahr gebracht. Zur Beruhigung und Aufklärung des Publikums würde es dienen, wenn der Presse weitere Aufklärung von sachverständiger Seite über den angeführten Vorgang in der Kadaver-Vernichtungsanstalt zuginge.

Leichter Tod. Sonntag abend wurde die Witwe M., die seit einiger Zeit kränkelte, tot in ihrem Bett aufgefunden. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende bereitet.

Oldenburg, 7. März.

Schwurgericht. Unter der Anklage der Notzucht und des Sittlichkeitsverbrechens stand der Landwirt Blohm in Warfleth. In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Angeklagte zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. — Beleidigung und Sittlichkeitsverbrechen lautete die Anklage gegen den Dienstknecht Nordhausen in Düddingen. Wegen Beleidigung lautete die Anklage auf sechs Monate Gefängnis, auf welche die Untersuchungshaft angerechnet werden wird.

Lohne, 7. März.

Die Folgen der Tabaksteuer, schreibt die Oldenb. Volkszeitung, fühlt man in unserer Gemeinde immer mehr, und es ist noch gar keine Aussicht auf Besserung. Während schon Anfang Februar zirka 50 Arbeiter ohne Arbeit waren, ist die Zahl jetzt durch Aufhebung einer Filiale auf über 60 gestiegen. Staatsunterstützung haben sicherem Vernehmen nach bis jetzt erst zwei erhalten. Man lebt jedoch noch in der guten Hoffnung. Möge diese nicht zuschanden werden. — Von dieser Hoffnung können die Tabakarbeiter nur nicht leben. Während ihrer unfreiwilligen Ferien werden die Tabakarbeiter wohl auch darüber nachdenken, wer die Verschlechterung ihrer Lage verschuldet hat. Sollte ihnen kein Licht aufgehen?

Brake, 7. März.

Achtung! Die Mitglieder des Soz. Wahlvereins werden ersucht, sich Donnerstagabend präzise 8 Uhr zu einer Besprechung im Vereinslokal (D. Decker) einfinden zu wollen.

Nordenham, 7. März.

Der Soziald. Wahlverein hielt am Donnerstag im Lindenhof seine Monatsversammlung ab, welche von reichlich 70 Mitgliedern besucht war. Der erste Vorsitzende, Genosse Harms, berichtete zunächst über die Tätigkeit des Vorstandes. Aus dem Bericht ist hervorzuheben, daß am 18. März der Verein eine Gedächtnisfeier in Bitters Lokal in Atens arrangiert habe, welche durch Gesangsvorträge, Aufführungen und Gedächtnisrede durch Landtagsabgeordneten J. Meyer-Bant abgehalten wird. Ueber die Vorbereitungen zur Maifeier wurde ebenfalls kurz berichtet. Das nähere hierüber soll in einer noch zu bestimmenden kombinierten Partei- und Gewerkschaftsversammlung erledigt und beschlossen werden. Zur Aufnahme in den Verein hatten sich 14 Personen gemeldet, 10 männliche und 4 weibliche. Dieselben wurden in üblicher Weise aufgenommen. Ein Mitglied, welches sich gegen § 5 des Statuts verstoßen, wurde aus dem Verein ausgeschlossen. — Zum zweiten Punkte referierte Genosse Eisner in ausführlicher Weise über die preußische Wahlrechtsvorlage. — Unter Kommunalem berichteten die anwesenden Stadtratsmitglieder aus den Stadtratssitzungen. Vom Genossen Harms wurden eingehend die wichtigsten Verhandlungen vorgetragen. Bekanntlich hatte der Stadtrat in seiner großen Mehrheit den Kommissionsantrag, ein Haus für die städtische Verwaltung zu bauen, zugestimmt. Gegen diesen Beschluß haben man einzelne Bürger öffentlich protestiert, indem sie ihren Mitbürgern glauben machen wollen, durch diesen Beschluß (Hausbau) werden wieder die Steuerzahler unnötig belastet. In der Versammlung kam zum Ausdruck, daß hier bei verschiedenen Protestierenden große Interessenpolitik im Spiele sei, und könne daher auf derartige Proteste nicht eingegangen werden. Die Versammlung erklärt sich im übrigen voll und ganz mit der Haltung unserer Stadtratsfraktion einverstanden. Aus der Versammlung wurden noch verschiedene Mißstände vorgetragen, wo für Abhilfe gesorgt werden müsse. Die Stadtratsmitglieder versprachen dafür eintreten zu wollen. — Der Vorstand teilte noch mit, daß am Sonntag den 13. März, morgens 10 Uhr, bei Kohners eine Konferenz der soziald. Gemeindevertreter sowie der Vorstandsmitglieder der einzelnen Ortsvereine Burjadingens stattfinde.

Aus aller Welt.

Für 258000 Mark „Grünenthaler" entdeckt sind wieder unter den eingezogenen Tausendmarkscheinen. Im vorigen Jahre waren es für 316000 Mk. Die Summe, die der früher in der Reichsdruckerei angestellte Grünenthal unterschlagen hat, wird immer größer. Da die von ihm ausgegebenen Tausendmarkscheine echt sind, nur mit falschen Nummern versehen, kommt der Betrug erst bei dem Einzug heraus. Grünenthal nahm sich bekanntlich vor der Verurteilung das Leben.

Landesbibliothek Oldenburg

Junge Mädchen

brauchen in den Jahren der Entwicklung ein Getränk, das in jeder Beziehung unschädlich, dabei aber wohlschmeckend ist. — Deshalb empfiehlt es sich, den jungen Mädchen Kathreiners Malzkaffee zu geben, der ihnen zu jeder Zeit gut bekommt, angenehm schmeckt und sehr billig ist. —

Bekanntmachung.

Die Erd- und Maurerarbeiten, die Zimmer-, Dachdecker- und Klempnerarbeiten für den **Neubau des zweiten Pfarrhauses** sollen vergeben werden. Kostenanschläge sind zu haben bei dem Architekten Herrn Lübbers, Wilhelmshav. Straße 2.

Offerten sind bis

Mittwoch den 9. März cr. mittags 12 Uhr

bei dem Unterzeichneten abzugeben.

Bant, den 28. Februar 1910.

Der Kirchenrat.
Ibbeken, Pfarrer.

Auktion.

Herro Janßen zu Neuengroden, Nr. 53, läßt wegen Auswanderung

Mittwoch den 9. d. M., nachm. 2 Uhr auf.,

u und bei seiner Wohnung:

2 trächtige Ziegen, sieben Hühner u. 1 Hahn nebst 1 Stall,

2 Bettstellen mit Matratzen, eine Kinderbettstelle, ein fast neuer Kinderwagen m. Gummireifen, ein gut erhaltener Sportwagen, ein Kleiderschrank, eine Kommode, ein Sofatisch, 1 kl. Tisch, 1 Küchentisch, 4 Rohrstühle, 6 Küchenstühle, 1 Glasschrank, 1 Eimerschrank, ein Waschtisch, eine Nähmaschine, ein Regulator, 1 Spiegel, 2 Gardinenleisten, 1 Küchendorte, 1 Butterkarne, 2 Eimer, 2 Waschbalgen, 1 Waschtopf, 1 Waschbrett, ein Waschständer, ein Kindertisch, ein Fahrrad, Blumen mit Töpfen, 1 Stallaterne, 1 Faß mit eingem. Bohnen, ein kleiner Handwagen, 1 Schiebkarre, 1 Sense, Harken, Forken, ein Quantum Heu und verschiedene sonstige Sachen

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, den 2. März 1910.

H. Gerdes,
Auktionator.

Lumpen

Gummi, Felle, Metalle, altes Eisen, Kaufe ich zu reellen, hohen Preisen, Richtig wird bei mir gewogen, Keiner wird bei mir betrogen.

Bestellungen werden sofort erledigt!

Moritz Berliner
Heppens, nur Ulmenstr. 2, p. r. gegenüb. Gastwirtschaft Jadebusen.

Feinster Edamer Käse

1 Pfund . . 80 Pf.

Bester Rahmkäse

1 Pfund . . 80 Pf.

J. H. Cassens.
Schaar und Bant.

Immobil-Verkauf.

Herr Maurermeister **C. Jahn** zu **Schortens** beabsichtigt sein zu **Elisenhof** bei **Schortens** belegenes

Immobil

bestehend aus dem im Jahre 1909 erbauten **Wohnhause** nebst **Stall** u. 16 ar 21 qm Gartenländereien

mit Antritt zum 1. Mai 1910 zu verkaufen u. ist dieserwegen Termin auf

Freitag den 11. März d. J., nachm. 6 Uhr,

in **L. Hinrichs** Gasthause zu **Schortens** anberaumt.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

F. Haschen, Ostiem.

Verkauf von Bauplätzen.

Als Verwalter im Konkurse über das Vermögen des Bauunternehmers **Friedrich Schmidt** in **Heppens** werde ich am

Sonnabend den 12. d. M., nachmittag 4 Uhr,

im **Tondeicher Hof** zu **Heppens** die zur Masse gezogenen in Heppens an der Holtermannstraße, Ecke des sog. Schwarzen Weges belegenen

Bauplätze

zur Gesamtgröße von 2655 qm öffentlich meistbietend zum Verkauf aufsetzen.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Plätze an der bereits ausgebauten Holtermannsstr. belegen sind, sodaß mit dem Bebauen sofort begonnen werden kann.

Weitere Verkaufsaufsätze finden bestimmt nicht statt.

Nähere Auskunft erteile ich gerne kostenfrei.

Ludw. Witte
Bureauvorsteher.
Bant, Mittelstraße 19.

Haarflechten

in allen Preislagen
Unterlagen, Toupets, Perrücken, sowie die so beliebten **Haarketten, Broschen, Ringe** usw.
— fertigt an —

Elise Morisse
Bant, Wilhelmsh. Str. 2, II
Eingang neben S. Janssens Geschäftsladen.

Plakate liefern Paul Hug & Co.

Bildungs-Ausschuss Delmenhorst.

Am Dienstag den 8. März cr.
im Ballhaus Spiegelsäle:

Humorist.-satyr. Abend-Unterhaltung

der Gesellschaft B. Strzelewicz-Berlin
unter Mitwirkung des Instrumental-Klubs „Edelweiß".

Anfang präzise 8 Uhr abends.

Eintrittskarten im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf., Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt bei freiem Entree, Kinder unter 10 Jahren haben überhaupt keinen Zutritt.

Rauchen verboten!

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Bildungs-Ausschuß.

Buchdruckerei Paul Hug & Co., Bant

Peterstrasse 20-22 — Fernsprecher 58

Filiale: Heppens, Ulmenstr. 24 - Fernsprecher 530.

P. P.

Hiermit gestatten wir uns, allen Privaten, sowie den Herren Geschäftsinhabern, Vereinen und Gewerkschaften unsere

Buch- und Akzidenz-Druckerei

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Da unsere Offizin mit den neuesten Schriften und Maschinen ausgestattet ist, sind wir in der Lage, sämtliche vorkommenden Druckarbeiten, wie Werke, Kataloge, Zeitschriften, Flugblätter, Festzeitungen, Geschäftskarten, Briefbogen, Fakturen, Kuverts, Zirkulare, Karten aller Art, Plakate etc. schnell, sauber und preiswert ausführen zu können. Mit Mustern und Preisberechnungen stehen wir jederzeit gerne zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Unsere Filiale, Heppens, Ulmenstrasse 24

Fernsprecher Nr. 530

hält lager aller Utensilien für Kontor und Schule.

Annahmestelle für Inserate und Drucksachen.

Soeben ist erschienen:

Die Proletarier-Krankheit.

Von Dr. Zadek-Berlin.

Preis 50 Pf. Volksausgabe 20 Pf. Preis 50 Pf.

Alljährlich fordert die Schwindsucht viele Tausende von Opfern aus den Kreisen der arbeitenden Bevölkerung. Der Aufenthalt in ungesunden Räumen, Ueberarbeit und mangelhafte Ernährung sind die hauptsächlichsten Förderer dieser heimtückischen Krankheit.

Aufklärung zu verbreiten über diese Krankheit, ihre Entstehung und Bekämpfung ist dringende Notwendigkeit. Es sollte daher keine Arbeiterfamilie geben, in der dieses Heft der „Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek" fehlt.

Zu beziehen durch jede Parteibuchhandlung.

Varel. Fortzugshalber e. **Wohnhaus,** in dem seit Jahren **Logiswirtschaft** mit Erfolg betrieben wird, preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Expedition d. Bl.

Rechnungsformulare

in allen Größen, empfiehlt die

Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Schortens.

Freie Turnersch. Oestringen

Einladung

zu dem am Sonntag den 13. März im Vereinslokal **Oestringer Hof** stattfindenden

1. Stiftungsfest

bestehend in
Konzert, Theater, turner. Aufführungen u.
:: :: **Ball.** :: ::

Kassenöffnung 5, Anfang 5½ Uhr.

Eintrittspreis für Herren 30 Pf., an der Kasse 40 Pf., für Damen 20 Pf.

Das Festkomitee.

Bestellungen auf

Aus Bebels Leben

gebunden . . . 2.00 Mk.
brochiert . . . 1.50 Mk.
nimmt entgegen

G. Büntemeyer
Langendamm bei Varel.

Empfehle mich zur

Anfertigung von Grabdenkmälern und Einfassungen.

Für den neuen Friedhof in Schaar speziell billige Preise.

Erich Meyer, Maurer,
Werftstraße 56.

Dreir. Unterwohn. neu eingerichtet Einigungsstraße 23 zu **vermieten. Schmidt,** Heppens, Mühlenstr. 9.

Nordenham.

Zu vermieten zum 1. Mai 1910 eine vierräumige abgeschloß. Unterwohnung. Nachzufragen bei **Wilh. Harms,** Herbertstr. 7.

Zu vermieten

eine dreiräum. Wohnung mit Stall und Zubehör. **Fr. Schmidt,** Neuengroden, Lindenstr. 6.

Gesucht

zwei Frauen zum Kartoffelaufsuchen.
Franz Friedrichs, Bant,
Verl. Roonstraße.

Gesucht auf sofort

eine Haushälterin. Zu melden bei **Frau Helken,** Bant, Schillerstraße 15.

Tüchtiges sauberes Mädchen

für den ganzen Tag per 1. April gesucht. **Geschw. Freudenthal,** Bant, neben der Post.

Gesucht auf sofort

mehrere tüchtige nüchterne Arbeiter.
B. Thiemann, Dachdecker.

Schulfreier Hausbursche

gesucht für den ganzen Tag.
Georg Aden, Bant.

Malerlehrling z. Ostern ges.

Wiemken, Bant, Kaiserstr. 31.

Die Arbeiten auf unserm Torfwerk beginnen voraussichtlich gleich nach **Ostern.** Dabei können wir noch solide **Arbeiter** einstellen. Man wende sich an Aufseher Suhren zu Neuenwege bei Varel.

Friedr. Carls & Co., Varel.

Tüchtige Bootsbauer

stellen noch ein
Abeking & Rasmussen,
Boots- u. Jachtwerft,
Lemwerder an der Weser.

Tischler-Lehrling

zu Ostern gesucht.
Jahnke, Wilhelmsh., Mittelstr. 5.

Landesbibliothek Oldenburg

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Die Firma **Harm Krüger** hat zwei Kutscher gemaßregelt. Alle Versuche, die Maßregelung zurückzuziehen, sind an dem starren Verhalten des Unternehmers gescheitert.

Wir ersuchen daher alle Arbeiter u. Kutscher, den Betrieb von Harm Krüger **solange zu meiden**, bis die Differenzen dort erledigt sind.

Die Ortsverwaltung
des deutschen Transportarbeiter-Verbandes.

Handarbeits-Woche!

Zu diesen beiden Einheitspreisen kommt von **heute** bis **Montag den 14. März** folgende billig erstandene Bahnsendung

95 Pf. **Handarbeiten** 125 Pf.
zum Verkauf.

Es ist dieses eine Kaufgelegenheit, wie sich sobald nicht wieder bieten wird. Ein großer Teil der Waren hat den dopp. Wert.

95 Pf.

Ruhekissen aus Javastoff, fertig gest., mit Füllung 95 ₰
Messer- u. Gabelbehälter 95 ₰
1 Topflappentasche und 1 Lampen-Tasche, reich garniert, zusammen 95 ₰
Taschentuchbehält., Handmalerei auf Seide, parfümer., reizend. Neuheit 95 ₰
3teil. Schrankstreifen, fert. gestickt und umhäkelt 95 ₰
Reiz. Staubtuch-Taschen fertig gest. (Handarbeit 95 ₰
Ruhekissen, eleg. garniert 95 ₰
Kinderkleidchen (Russenkittel) 95 ₰
Küchentischdecken, Fischerleinen 95 ₰
Küchen-Ueberhandtücher fertig gestickt 95 ₰
Schlafst.-Parade-Handtücher, fertig gestickt 95 ₰
Kuchen-Handtücher, rot garniert. m. Ueberschlag 95 ₰
Schlafst.-Parade-Handtücher, mit Seidendurchbruch 95 ₰
Küchen-Wandschoner, fertig gestickt 95 ₰
Klammer-Schürzen, fertig gestickt 95 ₰
Topflappentasche, Javastoff, mit Handstickerei und 5 Topflappen 95 ₰
Waschtischgarnitur, Javastoff, fertig gestickt, (Handarbeit) 95 ₰
Javastoff, 150 cm breit, weiß und crem, sonst. Preis 1.75 Mark 95 ₰

125 Pf.

Bürstentasche mit zwei guten Bürsten u. drei Topflappen 125 ₰
1 Staubtuchtasche, 1 Staub-Wedel, 1 Staubtuch u. 3 Topflappen 125 ₰
1 hocheleg. Serbisches Leinen-Kissen, bunt gestickt (Handarbeit) 125 ₰
Küchen-Ueberhandtuch Satin, fertig gestickt 125 ₰
Küchen-Ueberhandtuch Javastoff, fertig gestickt (Handarbeit) 125 ₰
Leinen-Tischläufer, fert. gest., u. 1 Tablettdecke 125 ₰
Lein. Tischserviette, fert. gest. u. 1 Tablettdecke 125 ₰
Gezeichnete Serviette mit Madeiradurchbr. und 2 Docken Seide 125 ₰
Gezeichnete Waschtischgarnitur u. 2 Docken Garn 125 ₰
Schlafstuben-Parade-Handtuch m. Madeiradurchbruch und zwei Docken Garn 125 ₰
Schlafstuben-Parade-Handtuch m. Klöppel-Einsatz und 2 Docken Garn 125 ₰
Kommodendecke, Javastoff, fertig gestickt, Handarbeit 125 ₰
1 Serviertischdecke, gez., 1 Sofakissen u. drei Docken Garn 125 ₰
1 Küchenüberhandtuch, 1 Topflappentasche, 1 Lampentasche u. 1 Wasserleitungsschon. 125 ₰
Javastoff, 150 cm breit, ecru, per Meter 125 ₰

Viele hier nicht aufgeführte Artikel zu 95 und 125 Pfg. liegen mit den obigen, auf Extratischen im Laden aus. Bitte, dieses Inserat der besseren Orientierung wegen mitzubringen.

Nur so lange Vorrat!
Dieses Angebot ist Aufsehen erregend!
Ein Verkauf an Wieder-Verkäufer **findet nicht** statt.

Detmold Tasse
Wilhelmshaven, Tel. 297.
Norderney, Straudstr. 8. Varel i. O., Telephon 429.

Arbeiter!

Abonniert das Nordd. Volksblatt!

:::: **Große öffentliche** ::::

Werftarbeiter-Versammlung

am Mittwoch den 9. März,
abends 6 Uhr, in H. Sadewassers Tivoli zu Tonndeich.

Tagesordnung:

Die gesicherte Existenz der Werftarbeiter
in den Reichs-Marinebetrieben.

Referent J. Meyer. **Der Einberufer.**

Das erlösende Wort

bei den heutigen hohen Butterpreisen heisst:

Cocosa

Pflanzenbutter-

Margarine, unerreicht für Tafel und Küche, schäumt und bräunt beim Braten wie allerfeinste Meiereibutter, angenehmer, milder Geschmack. Die Ersparnis ist enorm. Bestandteile: Das Fruchtmark der Cocosnuss (Cocosin), Milch und Eigelb.

Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: Jurgens & Prinzen, G. m. b. H. Goch (Rhld.)

Vertreter: Gebr. Gehrels, Wilhelmshaven.

Putzpomade 1 Dose 5 Pf., **Schmirgel** 1 Bogen 5 Pf.
Möbelpolitur-Pomade 1 Dose 20 Pf.
Putzsteine Stück 15 Pf., **Seesand.**
Bohner-Masse 1 Pfd.-Dose 70 Pf., 1/2 Pfd.-Dose 40 Pf.
Sondin (bester Ofenputz) 1 Dose 8 und 20 Pf., 1 Dutzend 85 Pf. und 1.80 Mk.

J. H. Cassens, Schaar und Bant, Peterstraße 42.

Wilhelm Harms :: Nordenham
Herbertstrasse 7.
Buchhandlung, Zigarren, Zigaretten u. Tabak
Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes.
Annahme von Drucksachen aller Art für Handel u. Privat
unter Zusicherung prompter und sauberer Ausführung.

Sämtliche Drucksachen fertigt an Paul Hug & Co.

Stenographie-Unterricht
für **Damen** und **Herren** nach den bewährtesten, verbreitetsten u. leistungsfähigsten aller Systeme beginnt am **Dienstag den 8. März**, abends 8 1/4 Uhr in den Vereinslokalen:
Börse, Wilhelmshaven, Mühlenstr.
Flora, Heppens, Gökerstraße.
Restaurant **Lipowczak**, Wilhelmshavener Straße 86.
Anmeldungen in den Vereinslokalen und bei den Herren **Lange**, Wilhelmshav., Roonstr. 30, **Kahlen**, Heppens, Tonndeichstraße 2, **Tuttle**, Bant, Peterstraße 20.
Ortsverband der Gabelsbergersch. Stenographenvereine
Wilhelmshaven-Rüstringen.

Variété Metropol.
Gastspiel von Carl Hellwig's Orig.-Hamb. hoch- u. plattd. Ensemble
Die Grillenscheucher
Ab heute vollständig neues Programm
U. a:
Inke, oder die Familie Dependel.
Um de Uistüler, oder Wat dat Geld nich delht.
Programm zum Tollachen.

Lege von heute ab
Gift für Federvieh
auf meinen Gründen hinter dem Schlachthofe.
Scharrenbeck, Bant
„ Theilenstraße 14. „

Banter Volksküche.
Mellumstraße.
Dienstag: Reis mit Rindfleisch.

Sauerkraut
Pfund 6 Pf., 10 Pfd. 50 Pf.
Scharrenbeck
Kolonialwarenhandlung
Bant, Theilenstraße 14.

Soeben eingetroffen:
Aug. Bebel am Schreibtisch
Das **neueste** Bild Bebels
Größe 38×29 cm.
Preis nur 50 Pfg.
Zu beziehen durch
G. Buddenbergs Buchhandl.,
Bant, Peterstraße 30.
Telephon 548.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage.
24. Jahrg. Nr. 56.

Norddeutsches Volksblatt

Dienstag
den 8. März 1910.

Bericht des Arbeiter-Sekretariats

Rüstringen-Wilhelmshaven (Bant, Peterstraße 22)
über den Monat Februar 1910.

Expeditionstage:	24	(Jan. 25)
Besuche:	333	(„ 324)
Wiederholte Besuche: (Abholungen bestellter Schriftsätze werden nicht mitgezählt)	31	(„ 24)
Neu verhandelte Angelegenheiten:	368	(„ 344)
Davon schriftlich erledigt:	78	(„ 90)
Angefertigte Schriftsätze (einschließlich 7 schriftlicher Auskünfte):	88	(„ 97)
Abschriften ärztlicher Gutachten 2c.	2	(„ —)
Sonstige Ausgänge, Briefe 2c.:	6	(„ 17)
Eingänge (ohne Zeitungen):	8	(„ 16)

Die verhandelten Angelegenheiten und Schriftsätze betrafen die Gruppen (Schriftsätze in Klammern):

1. Arbeiterversicherung:	60	(15)
2. Arbeits- und Dienstvertrag:	41	(15)
3. Bürgerliches Recht:	180	(15)
4. Strafrecht:	41	(12)
5. Gemeinde- und Staatsangelegenheiten:	32	(3)
6. Sonstiges:	14	(18)
	368	(78)

Das Sekretariat wurde aufgesucht von

Männlichen Arbeitern	258	mal
Weiblichen Arbeiterinnen	54	„
Männlichen Personen anderer Klassen	11	„
Weiblichen Personen anderer Klassen	8	„
Behörden, Sekretariate, Korporationen	2	„
	333	mal.

Von den Besuchern waren

nur gewerkschaftlich organisiert	98
nur politisch organisiert	12
beides	47
	157

Von den Besuchern waren

aus Bant	189
aus Heppens	61
aus Neuende	24
aus Wilhelmshaven	44
aus sonstigen Orten in Oldenburg	14
aus sonstigen Orten in Preußen	—
aus dem übrigen Deutschland	1
	333

Zweimal intervenierte der Sekretär persönlich; neue Akten wurden 9 angelegt.

Jeden dritten Mittwoch im Monat hält der Sekretär Sprechstunde in Jever ab und zwar von 7 bis 9 Uhr abends im Gasthof zur Traube (August Aßeyer).

Gewerkschaftliches.

Terrorismus. Wie die Bergarbeiter-Zeitung mitteilt, sind an ausländische Verbandsmitglieder im Ruhrbecken Ausweisungsbefehle ergangen. Diese Ausweisungsbefehle werden wieder rückgängig gemacht, wenn die Ausgewiesenen dem Gewerkverein christlicher Bergarbeiter beitreten. So erging es dem früheren Kassierer Müller des Bergarbeiterverbandes in Horstermark. In Disteln ist einem Bergmann die Ausweisung zugestellt worden, der schon 19 Jahre im Ruhrbecken ist und sich redlich durchgeschlagen hat. Der katholische Geistliche Bröcker will die Ausweisung rückgängig machen, wenn der Mann die Kinder katholisch taufen lassen will! Herr Bröcker arbeitet mit größtem Uebereifer gegen den Verband und für den Gewerkverein. Er sucht die Wohnungen der Verbandsmitglieder auf. Die Folge ist Unfrieden in der Familie! Das Eigenartige ist, daß die christlichen Agitatoren des Gewerkvereins den ausländischen Verbandsmitgliedern drohen, daß, wenn sie nicht ihren Uebertritt aus dem Verband in den christlichen Gewerkverein erklären, sie seitens der Polizei ausgewiesen würden.

Die Bergarbeiter-Zeitung wirft die Frage auf: Ist ein Abkommen zwischen der Polizei im Recklinghauser Revier und dem Gewerkverein bezw. der Zentrumspartei getroffen worden, wonach mit den Ausweisungen so verfahren werden soll, wie oben angegeben?

Aus aller Welt.

Prügelnde Schutzleute. Vor der Strafkammer in Stade wurde gegen die Harburger Schutzleute Fiedler und Herke verhandelt. Sie hatten gelegentlich der Revision des Bodens eines Hauses einen Arbeiter, der in demselben Haus bei seinen Eltern wohnte, schlafend gefunden und ihn für einen Einbrecher gehalten. In dieser Voraussetzung haben sie ihn dann schwer mißhandelt. Das Gericht verurteilte Fiedler zu 100 Mark Geldstrafe und sprach Herke frei.

Aufgehobenes Todesurteil. Das Reichsgericht hat das Todesurteil gegen den Friseurgehilfen Jünemann-Berlin wegen Ermordung der Verkäuferin Rakowski aufgehoben. Den Anlaß bot die Nichtbeeidigung einer Zeugin.

Feuilleton.

Der Holzhändler.

Roman von Max Kretzer.

(83. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

Als Arthur in ihr strahlendes Gesicht sah und den Mann am Flügel erblickte, der ihm so unerwartet und unzeitig in die Quere gekommen war, kam etwas von jenem Löwenmut über ihn, den sein Vater bisher an ihm so vermißte. „Aufrichtige Bewunderer genießen auch von ferne", tröstete er.

„Wetten, daß Sie gar nicht wissen, was ich gesungen habe?"

— „Aber mein gnädiges Fräulein Otti —"

— Die kleine Frau Herrmann, die sich, nachdem sich der Rittmeister in das Rauchzimmer zurückgezogen hatte, stark verwaist vorkam und den Konsul, der ihr allerlei Fadheiten sagte im Innern für sehr „abgestanden" erklärte, kicherte laut und steckte damit auch die Brünhilde an. Seit einer halben Stunde saß die Stattliche an der Seite eines kleinen und zartgebauten Orientmalers, der seine sämtlichen ausländischen Orden, darunter den großen Medjidieh, angelegt hatte.

„Wäre ich boshaft, so würde ich um ein sehr teures Gut wetten", flüsterte Arthur Otti rasch zu, „aber ich will nicht so leichtfertig über ein Menschenschicksal entscheiden, wie Sie es heute getan haben." Und als er sah, wie sie verlegen die Augen niederschlug und rasch die Farbe wechselte, fühlte er seinen Mut wachsen, der noch erhöht wurde durch ein spöttisches Lächeln Passens. „Sie haben es ganz entzückend gesungen, dieses „Ma Normandie", schloß er laut, — „so ohne vielen Tamtam, einfach, wie der ganze Inhalt ist . . . Nur die Begleitung erschien mir etwas zu aufdringlich . . . Pardon für meine Offenheit." Die letzten Worte, von einer leichten Verbeugung begleitet, galten Passen, der ebenfalls einen Kopfnicker machte und so tat, als berührte ihn das Doppelsinnige dieses „aufdringlich" gar nicht.

„Aber ich bitte Sie, Herr Graf, ich finde, daß mein Neffe ungemein verständnisvoll accompagniert hat", wandte die Brünhilde mit ihrer vollen Glockenstimme ein.

„Also eine etwas deplazierte Kritik, Herr Graf, wie Sie hören", sagte Passen durchaus liebenswürdig, während seine Finger aufs neue leicht über die Tasten glitten.

Arthur macht abermals eine steife Verbeugung zu ihm hinüber. „Nochmals Pardon. Es sollte nur eine Vermutung sein, durchaus keine Kritik." Brennende Röte im Gesicht, hatte er die Empfindung, abermals „leicht abgefallen" zu sein, was er entschieden durch möglichst gute Formen verdecken müsse. Dann fand sich für ihn doch noch die Gelegenheit, mit Otti ein Weilchen unter vier Augen zu sein, als die übrigen unter Führung der Hänsling die Wanderung nach dem Wintergarten antraten.

Es dauerte nicht lange, und Otti hatte ihm freundschaftlich alles beigebracht. „Ich ehre und schätze Ihre Gefühle, Graf Arthur, aber es muß einmal heraus, ich liebe Sie nicht. Heute gerade ist es mir so recht bewußt geworden. Seien Sie mir nicht böse, und bleiben wir Freunde."

In stolz, noch irgend etwas einzuwenden, küßte er ihr nur die Fingerspitzen und bat sie kurz, kaum fähig weiterer Worte, um ihren Arm, damit er sie zu den übrigen Herrschaften führen könne.

Es war spät geworden. Einige der Gäste hatten sich bereits empfohlen. Der Prokurist hatte stark um seine Frau gefürchtet, die ihm nur unwillig gefolgt war. Auch der Konsul war gegangen, da er noch in eine Ballgesellschaft müsse, wie er Niebusch anvertraut hatte. „Mit oder ohne Brillanten?" hatte dieser Passen zugeraunt, weil er die Frage nicht gut an das Opfer seines Witzes richten konnte. In Wahrheit hatte sich der Konsul zuletzt sehr gelangweilt, weil er seiner Meinung nach von den Damen, namentlich von Otti, zu wenig beachtet wurde, und so hatte er es vorgezogen, sich zu drücken, trotzdem er noch eine „neue Fuhre" Sekt witterte. Dem alten Medizinalrat war dann der Orientmaler gefolgt, den Dulters und Tochter vor einigen Jahren in Italien kennen gelernt hatten und der mehrmals im Winter als Salontapete dienen mußte. Er war schon längst zu der Ansicht gekommen, daß unter den Gästen sich niemand befinde, der Neigung zeigen würde, ein Bild von ihm zu kaufen, und so wollte er auch in dieser Nacht, wie immer nach einem festlichen Anlaß, seine glänzenden Frackauszeichnungen, die Niebusch boshafterweise mit „Frühstücksorden" bezeichnet hatte, noch einmal im Café Bauer zur Parade führen.

So war denn der Kreis bedeutend enger geworden. Im Rauchzimmer saßen die Herren gemütlich beisammen, während die Damen in den übrigen Räumen herumbummelten. Rentlow hatte sich irgendwo unauffällig in einen Winkel verkrümelt, wo er in einem Fauteuil eingeknickt war. Gegen Mitternacht mußte er immer, wo er sich auch befand, seine Stunde Schlaf haben, nach der er dann um so munterer wurde.

Die neue „Fuhre Sekt" war allerdings nicht gekommen, dafür hatte Dulters aber für die Intimen noch ein paar Forster Auslese kalttstellen lassen, die den ewig weinseligen Niebusch zu den Begeisterungsworten veranlaßten: „Donnerwetter, das ist 'was für Menschen. Gut, daß die Leute schon fort sind." Die Echten mit goldener Leibbinde, deren blauer Dampf die Köpfe der Zecher umringelte, vereinten sich mit der sanft benebelnden Blume des Weines, um die Stimmung auf der Höhe zu halten. Der Rittmeister hatte es sich auf dem Ruhebett sehr bequem gemacht, Passen fühlte sich in einem Faulenzer behaglich und Lux Vater und Sohn hockten in kleinen Bambusstühlen. Nur Dulters saß an dem großen, runden Eichentisch, der in der Mitte des Zimmers, gerade unter dem Schirmflammer, stand. Gedämpftes Licht herrschte, das durch die grünen Glasschützer seinen matten Schein nur in der Nähe verbreitete, in den Ecken und Winkeln aber scharfe Schatten erzeugte. Alle fünf Minuten erhob sich Dulters, um seinen Gästen wieder einzuschränken. Um diese Zeit, unter näheren Bekannten, liebte er es, selbst den Aufmerksamen zu spielen. Nur, wenn eine neue Flasche nötig war, gab er das Zeichen auf dem Knopf der Elektrischen. Heute mußte sein Kopf besonders voll werden, um ihm Schlaf für den Rest der Nacht zu geben. Seine Nerven waren in Aufregung gebracht, und so wollte er sich mit Gewalt berauschen. Man sprach über alles mögliche: über Theater, Konzerte, Bälle und über gesellschaftliche Skandalgeschichten. Und sobald das Gespräch sank, wurde es von irgend einer Seite durch ein Witzwort neu belebt.

Die Damen tauchten auf, um sich nach dem Befinden der „Herrlichkeiten" zu erkundigen, und verschwanden wieder nach einer Weile, nachdem die Brünhilde, die ihr starkes Parfüm immer noch mit sich herumtrug, eine Aegypter in Asche verwandelt hatte.

Dulters, der während ihrer Anwesenheit heftig gequalmt hatte, schnupperte auffällig in der Luft herum, so daß ihn Niebusch sofort verstand. „Wonach riecht die Gnädige eigentlich?" wandte er sich an Lux senior. „Mir steckt das Zeugs in der Nase, aber ich komme nicht darauf."

Der Graf, der im Gegensatz zu Dulters wieder mit Behagen den erinnerungsreichen Duft eingesogen hatte, zuckte wie zerstreut mit den Achseln. Sofort aber stieß ihn Arthur an und fiel lachend ein: „Papa denkt wieder an Olga, — wie hieß sie doch? Olga Ra — Radowska. Die war natürlich auch nur für Paschuli."

Lux senior fuhr auf, wie jemand, dem plötzlich etwas Unangenehmes gesagt worden ist. Zugleich rief der Rittmeister: „Aber lieber Freund, Sie meinen's zu gut. Der Droppen gehört ins Glas, aber nicht daneben." Er meinte Dulters damit, der, die volle Flasche in der Hand, Tollen wieder bedienen wollte und dabei das kleine Tischchen neben dem Ruhebett in eine Schwemme verwandelte. Ein Zittern hatte ihn gepackt, das seinen Körper von oben bis unten durchfuhr. Es war jener fürchterliche Zustand einer plötzlichen Erschütterung, der den Menschen in einen kalten Schauer versetzt. Er glaubte nicht richtig gehört zu haben. Ohne den Mut und die Kraft zu finden, sich umzuwenden, stammelte er etwas, das sich wie eine Entschuldigung ausnehmen sollte. Dabei hielt er noch immer die Flasche wagrecht in der Hand, als hätte er unaufhörlich einzuschenken. Wie gelähmt und gebannt stand er da, lauschend auf jedes weitere Wort. Dann kam er zu der Ueberzeugung, daß sein Ohr ihn nicht betrogen hatte, denn als Niebusch fragte, wer diese „Olga Radowska" gewesen sei, verwies ihn Arthur mit der Bemerkung an seinen Vater: „Jedenfalls ein hübsches Ungeheuer, sonst würde er sie längst vergessen haben."

(Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Bant vom 20. bis 28. Februar 1910.

Geboren: Ein Sohn dem Schmied H. R. K. Eden, Artilleriemechanikers-Obermaat R. O. Pasold (Zwilling), Kaufmann A. A. B. Lessers, Arbeiter J. H. Janßen, Postassistent H. Hempelmann, Kellner H. A. Schröder, Werftarbeiter H. G. Gaden, Arbeiter G. A. Garms; — eine Tochter dem Arbeiter H. S. Seis, Gendarmerie-Wachtmeister J. H. Dröge, Schiffbauer K. F. W. Bohlen, Werftmatrose A. Riepel, Tischler A. Mertin, Tafler M. F. A. Müller, Schlosser J. F. Gerdes.

Aufgeboten: Bauunternehmer J. C. Mertens und H. Evers, beide zu Bant, Kellner H. Schreiber zu Bant und H. Klatt zu Wilhelmshaven, Techniker W. M. P. R. Waack zu Wilhelmshaven und P. J. C. Carow zu Bant, Schiffszimmermann E. F. Müller und B. M. Oelerich zu Cuxhaven, Kaufmann A. C. Braun und E. Scheide, beide zu Heppens.

Verheiratet: Kaufmann E. C. H. Grave zu Waddens und E. C. M. Daniels zu Bant, Tischler A. H. J. Dwars und E. S. W. L. Glasmeyer, beide zu Bant, Seemann G. E. Teubern und S. A. Bader, beide zu Bant.

Gestorben: Tochter des Arbeiters E. F. C. Fricke, 13 T. alt, Sohn des Schmieds J. F. C. Bothe, 24 T. alt, Sohn des Werftmatrosen R. A. F. Steffens, 13 T. alt, Ehefrau des Kaufmanns D. Alberts, 52 J. alt, Sohn des Arbeiters G. L. K. Garms, 5 Std. alt.

Versammlungs-Kalender.

Dienstag den 8. März.

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Dachdeckerverband. Abends 8½ Uhr bei Kierstein, Wilhelmsh. Str.
Verband der Maler. Abends 8½ Uhr bei Halweland.
Gabelsb. Stenogr.-Verein Bant. Abends 8½ Uhr bei Lipowczak.
Fr. Guttempl.-Orden (Loge Rüstr.). Abds. 8½ Uhr Bremer Schlüssel.

Mittwoch den 9. März.

Varel.

Arbtr.-Gesangverein Vorwärts. Abends 8½ Uhr im Schützenhof.

Hochwasser.

Dienstag, 8. März: vormittags 10.26, nachmittags 10.53

Unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle in Emden: B. Maas, Große Brückstraße 14.

Landesbibliothek Oldenburg

Deutscher Monistenbund.

Mittwoch den 9. März, abends 8.30 Uhr
in „Burg Hohenzollern":

Großer öffentlicher Vortrag

des Herrn Pastor Felden-Bremen:

Welche Religion ich bekenne? Keine von allen, die Du mir nennst. Und warum keine? Aus Religion!

Nach dem Vortrage: Diskussion.

Preise der Plätze:

Vorverkauf: Sperrsitz 1,00 Mk., Parkett 0,50 Mk. An der Abendkasse: Sperrsitz 1,25 Mk., Parkett 0,60 Mk., Galerie 0,30 Mk. Vorverkauf in den Buchhandlungen von **Hornemann & Eissing**, Roonstr. und Gökerstraße, und **Fr. Tromann**, Marktstraße.

Die Mitglieder der Ortsgruppe werden gebeten, ihre Eintrittskarten an den Versammlungsabenden in der **Loge** in Empfang zu nehmen.

Billet-Blocks

mit Aufschrift „Einlaßkarte"
nummeriert von 1 bis 500 . . . Preis pro Block **60** Pf.

mit Aufschrift „Garderobe"
doppelt nummeriert von 1 bis 500, Preis pro Block **75** Pf.

Mit Firmen-Eindruck erhöht sich der Preis eines Blocks um 15 Pf. — Bestellungen nehmen entgegen

Paul Hug & Co., Bant.

Soeben ist erschienen:

Aus meinem Leben.

Von August Bebel.

Erster Teil. Preis gebunden 2 Mark, brosch. 1.50 Mark.

Inhalts-Verzeichnis:

Vorwort.
Aus der Kinder- u. Jugendzeit.
Die Lehr- und Wanderjahre.
Zurück nach Wetzlar u. weiter.
Mein Eintritt in die Arbeiterbewegung und das öffentliche Leben.
Lassalles Auftreten und dessen Folgen.
Der Vereinstag der deutschen Arbeitervereine.
Friedrich Albert Lange.
Neue soziale Erscheinungen.
Der Stuttgarter Vereinstag.
Wilhelm Liebknecht.
Zunehmende Verstimmung in den Arbeitervereinen.
Die Katastrophe von 1866.
Nach dem Krieg.
Die Weiterentwicklung des Verbandes der deutschen Arbeitervereine.
Persönliches.
Der Marsch nach Nürnberg.
Die Gewerkschaftsbewegung.
Meine erste Verurteilung.
Vor Barmen-Elberfeld.

Obiges Werk ist zu beziehen durch

Georg Buddenbergs Buchhandlung,
Bant, Peterstraße 30.

Verpachtung von Gartenland.

Donnerstag, 10. März,
vormittags 10 Uhr anfangend,

sollen die der Bremen-Banter Landgesellschaft m. b. H. gehörenden **Gartenländereien** an der Verl. Kaiserstraße, der Anker-Ketten-, Schlosser-, Tischler-, Oldebrügge- und Ahmstraße, sowie an der Seediek-, Annen-, Roon-, Heine- und Admiral Klatt-straße öffentl. meistbietend auf 3 Jahre neu verpachtet werden. Mit der Verpachtung wird an der Tischlerstraße begonnen.

Das Pachtgeld beträgt fortan **jährlich 4 Pfennig pro Quadratmeter.** Die bisherigen Pächter, welche ihre Pachtstücke zu diesem erhöhten Preise wieder zu übernehmen wünschen, wollen sich zu der Verpachtung bei ihrem Pachtlande einfinden.

Für das erste Pachtjahr hat die Zahlung des Pachtgeldes im Verpachtungstermine zu geschehen.

Bant, den 5. März 1910.

H. Küster.

Achtung! Bundesgenossen!

Die diesjährige Bezirks-Konferenz

findet nicht am **1. Ostertag**, sondern am

Sonntag den 13. März, vormittags 10 Uhr

in der **Bahnhofshalle Jever** (T. Hinrichs) statt.

Anmeldungen zum **Mittagessen (à 1.25 Mk.)** sind bis zum **10. März** an den Wirt zu richten.

Der Bezirksleiter.

Gewerkschafts-Kartell Varel.

Donnerstag den 10. März 1910
im Saale des Hotels **Schütting:**

Unterhaltungsabend

der Gesellschaft Strzelewicz.

!! Reichhaltiges Programm!!

Entree im Vorverkauf 30 Pf. — an der Kasse 40 Pf.
Saalöffnung 7½ Uhr, Anfang 8½ Uhr.

Neu eröffnet:

Opera-Theater

Marktstrasse 24.

Kinematograph

Ausgestattet mit den **neuesten** Apparaten der Gegenwart.

Nur dezente, neue und :: flimmerfreie Bilder! ::

:: Vorführungen ::

von 4 bis 11 Uhr täglich.

Gewerkschafts-Kartell Emden.

Am Freitag den 11. März 1910
im großen Saale des **Tivoli:**

Unterhaltungsabend

der Gesellschaft Strzelewicz.

Saalöffnung 8 Uhr • • Anfang 8.30 Uhr abends.

Entree im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Visitenkarten fertigt an Paul Hug & Co.

Wollen Sie?

eine gut gehende Uhr haben, so lassen Sie dieselbe reparieren bei

G. Märtens, Uhrmacher,
Heppens, Göterstraße 11,
gegenüber Sadewassers Tivoli.

Pflanzen-Butter ff.
garantiert rein von Tierfett,
schmeckt wie beste Butter
1 Pfund 75 Pf.

Estol, bestes Pflanzenfett
1 Pfund 65 Pf.

J. H. Cassens,
Bant, Peterstraße 42, Schaar.

Konfirmations-Karten und Gesangbücher
hält in großer Auswahl vorrätig
G. Buddenbergs Buchhandlg.
Bant, Peterstraße 30.

: Landbutter:
1 Pfd. 1,20 Mk.
J. H. Cassens
Bant, Peterstr. 42 u. Schaar.

Infolge günstigen Einkaufs eines großen Postens
: Emaille :
solange Vorrat reicht, extra **billige Preise.**
Hinrichs & Frerichs, Bant.

Transportable Akkumulatoren-Batterien
werden sauber u. billig geladen.
Reparatur z. Selbstkostenpreis.
Sadewassers Elektrizitätswerk
Heppens, Gökerstraße.

Ankauf
von altem Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Staniol, Blei, sowie Lumpen, Gummiabfällen und Champagnerflaschen. **Zahle dafür stets die höchsten Preise.** Auf Wunsch hole es aus dem Hause ab.
S. Reisner,
Heppens, Tonndeich 4.
Telephon 672.

Delmenhorst.
Handbuch der sozialdemokratischen Parteitage von 1863 bis 1909
bearbeitet von W. Schröder.
Unentbehrlich für jeden politisch oder gewerkschaftlich tätigen Genossen. — Vollständig in ca. 18 Lieferungen à 30 Pfennig,
sowie alle Parteischriften
sind zu beziehen durch
H. Meyer, Delmenhorst
Stedinger Straße 158.

Empfehle mich zu allen
Reparatur-Arbeiten an Häusern
speziell
zu Kanalisationsarbeiten.
Erich Meyer, Maurer,
Werftstraße 56.

Zu verkaufen
Platens Naturheilmethode
vier Bände, ganz neu.
Wo? sagt die Expedition ds. Bl.

Landesbibliothek Oldenburg